

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger).

Drahtschrift
Tageblatt Rieser.
Ferien Nr. 52.
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großgörs, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptmanns Weihen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postkonten
Dresden 1530.
Girokonto:
Rieser Nr. 52.

Nr. 219.

Freitag, 19. September 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintrags von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 4 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundchriftzeile (6. Zeilen) 20 Gold-Pfennige; die 29 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; getraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Anspruch gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Uchtagige Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger zurechenbarer Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Ronger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hagemann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Rieser.

Kompromißpolitik.

qu. Die Stärke und die Zahl der Parteien, die in den Reichstag ziehen, verlangt noch mehr wie bisher eine ausgesprochene Kompromißpolitik. Wie die Mehrheitsgestaltung auch ausfällt, immer werden die an der Mehrheit beteiligten Parteien Kompromisse schließen müssen. Das heißt, sie werden Opferungen opfern und das Opfer von Prinzipien von den anderen Partnern verlangen. Aber selbst wenn es dahin kommen sollte, daß die Regierung mit einer Minderheit regieren und die Unterstützung nehmen will, wo sie sie findet, wird sie jeweils den Parteien, die gewonnen werden sollen, weitgehende Zugeständnisse machen müssen.

Aus dieser Überzeugung heraus erhält das Arbeitsprogramm der Regierung ein gänzlich neues Gesicht. Es kann, worüber man sich in der Regierung heute schon klar sein dürfte, nicht in dem alten Umfange und so durchgeführt werden, wie es von der Regierung entworfen und von den bisherigen Regierungsparteien aufgegeben wurde. Sollte die Regierung die Wahlreform, die Reform des Reichsverwaltungsgerichts, wollte sie das Pensionsfürsorgegesetz, das Steuervereinfachungsgesetz, das Gesetz zur Finanzreform, die Diktate, die Rotverordnungen, den deutsch-polnischen Handelsvertrag und schließlich den Etat für 1931 so dem Reichstage vorlegen, wie inzwischen die teilweise beim Reichsrat bereits liegenden Entwürfe laufen, so würde sie unweigerlich schon bei der ersten Abstimmung in der Minderheit bleiben. Infolgedessen muß sie, ehe sie vor den Reichstag tritt, zunächst mit den Parteien Fühlung nehmen und ihnen ihre Gesetze vorlegen, muß sie fragen, wie sich die Parteien zu den Einzelteilen dieses Gesetzes stellen und als logische Folge der Einwände Änderungen vornehmen, die jedes einzelne Gesetz von Grund aus ändern.

Man sieht, der Strauß der Entwürfe ist groß, groß wird also auch die Arbeit sein, die jetzt hinter den Rücken bewältigt werden muß. Ganz ausgeschlossen erscheint es jedenfalls, daß der Reichstag sich sofort an die Beratung eines der hier angeführten Gesetze macht. Wenn die Regierung — was sie schließlich machen muß — eine Befristung der Rotverordnungen verlangt, so wird sie hier zunächst zuerst eine weitgehende Sicherheit suchen, denn nach den Forderungen der Sozialdemokraten müssen gerade in den notverordneten Gesetzen erhebliche Änderungen erfolgen. Allein die Bewilligung des ebenfalls notverordneten Etats für das laufende Jahr erscheint ohne Schwierigkeiten vor sich gehen zu können, weil sich an diesem Etat nun ja doch nichts mehr ändern läßt. Jedenfalls ist es für die Regierung ein Dognis, weiter am Ruder zu bleiben und weiter das Programm zu verfolgen, das so viel vor den Wahlen bekämpft wurde. Nehmen wir die Wahlreform, so gelangen wir gleich zu der Überzeugung, daß sie so, wie sie entworfen ist, bei der extremen Rechten keinen Beifall findet und auf der anderen Seite die Sozialdemokraten sich bereits entschieden gegen eine derart gestaltete Reform ausgesprochen haben. Die Reform des Reichsverwaltungsgerichts soll, nach dem Willen der beiden Parteien, die außerhalb der Regierung um ihre Zustimmung ersucht werden müssen, eine grundsätzliche Änderung erhalten, nach der einen Seite, daß es ein offenes Gericht wird, nach der anderen, daß es ein Diktaturgericht werden soll. Vielleicht könnte man annehmen, daß das Pensionsfürsorgegesetz eine Mehrheit ohne Kompromisse findet, dagegen liegen beim Steuervereinfachungsgesetz bereits abweichende Meinungen vor, die Diktate aber dürfte Schiele schwer in der alten Form verteidigen können, schließlich aber, abgesehen von anderen Vorlagen, der neue Etat. Auf der einen Seite liegen Forderungen auf Steuerabbau, während der Finanzminister glaubt, den Etat gerade mit einem Fehlbetrag von 170 Millionen ohne Steuerabbau abschließen zu können. Es wird sich Widerspruch gegen die Einsparungen bei der Arbeitslosenversicherung erheben, es wird verlangt werden, daß Dietrich nicht nur 150 Millionen an Ausgaben spart, sondern die Reichswehr härter angefaßt wird. Es gibt jedenfalls verschiedene Punkte, die nur auf dem Kompromißwege eine Mehrheit erhalten können. Und so muß das Kompromiß — ob es eine festgesetzte Mehrheit gibt oder nur ein Regieren mit wechselnden Mehrheiten — immer in allen Betrachtungen die Hauptrolle spielen.

Da es aber fast ausgeschlossen sein wird, daß die Regierung sich jeweils neue Unterstützung sucht, denn nach links, morgen nach rechts Hilfe heischt, wird sich eine feste Koalition gar nicht umgehen lassen. Sie hat vor allem den Vorteil, daß sie in sich die Verhandlungen führt und in sich einig werden muß. Aus diesem Grunde ist nicht daran zu zweifeln, daß die Koalitionsverhandlungen immer weiter laufen und sicher einmal, bei der Widerstand der erforderlichen Parteien noch so groß, zu einem Abschluß führen müssen.

Antrag auf Landtagsauflösung in Preußen.

Abg. Berlin. Abg. Laband hat namens der Fraktion der Wirtschaftspartei im preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, wonach der Landtag mit sofortiger Wirkung aufgelöst werden soll. Der Antrag wird wie folgt begründet: Nach dem Ergebnis der Reichstagswahlen steht fest, daß hinter der heute herrschenden Koalition keine Partei mehr annehmbar ist, die im preussischen Landtag noch nicht Fraktionsstärke besitzt, ist in Wirklichkeit heute die zweitgrößte Partei Preußens.

Der Wehrminister über den deutschen Wehrgedanken.

11 Pflingen. Bei einem Empfang zu Ehren der an den Manövern teilnehmenden Gäste, unter ihnen der bayerische Ministerpräsident Feld, der bairische Staatsminister Baum, Vertreter der Regierung, Abgeordnete und Vertreter der Wirtschaft und der Presse hielt Reichswehrminister Groener eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Während unsere westlichen Nachbarn in den letzten Wochen zwei große Manöver durchgeführt haben, an denen je etwa 50 000 Mann, also so viel wie die ganze Reichswehr, teilnahmen, während bei dem letzten dieser beiden Manöver in Lothringen allein 4 vollständige Infanterie-, zwei vollständige Kavallerie-Divisionen, mehrere Landbataillone, 5 Regimenter schwere Artillerie und 5 Fliegerregimenter zum Einsatz kamen, haben Sie bei uns eine einzige Infanterie- und eine Kavallerie-Division, haben Sie Land-Attrappen und Holzgeschütze, haben Sie keine schweren Geschütze und keine Flieger gesehen. Diese Gegenüberstellung stellt schon alle diejenigen Fragen, die in der deutschen Armee eine Bedrohung für irgend einen ihrer Nachbarn setzen wollen. Um so unzulässiger ist die im Ausland verbreitete Behauptung, Deutschland könne durch Veranschlagung von Reserven binnen kurzem ein großes Heer aufstellen. Ebenso lächerlich ist die Annahme, Deutschland könne mit Hilfe ausländischer Staaten seine Rüstungen erweitern.

Auch hierfür weist ich alle die Gerüchte zurück, die der Reichswehr unterstellt sind, sie betriebe eine besondere Kampfpolitik. Diese wird einzig und allein vom Reichskanzler und Reichsaußenminister bestimmt. Die Reichswehr hat sich stets rückhaltlos in den Zusammenhängen der deutschen Außenpolitik eingestellt. Die deutsche Wehrmacht ist es nicht, die den Frieden Europas bedroht. Wir sind abgesehen und fordern mit dem größten Nachdruck, wie es auch der englische Außenminister in Genf getan hat, daß auch die anderen Staaten der von ihnen freiwillig übernommenen Verpflichtung zur Abrüstung endlich nachkommen.

Die schwierige militärpolitische Lage Deutschlands, die in diesen Beziehungen zum Ausdruck kommt, soll uns aber nicht den Blick trüben für die Leistungen unserer Truppen. Sie legen Zeugnis ab von der ersten Arbeit des Heeres. Diese Arbeit hat auch im Ausland zunehmende Beachtung gefunden. Aber die vielen Lobeshymnen, die von jenseits der Grenze kommen, sind so durchsichtig, daß der Zweck dieser Uebertreibungen ganz klar ist. Diese planvolle Arbeit wurde geleistet unter einem unerhörten außenpolitischen Druck und in einer Zeit innerpolitischer und wirtschaftlicher Schwierigkeiten aller Art. Was ist in den letzten Monaten über die Reichswehr nicht alles zusammengetragen worden, über diktatorische Generale, politische Unauverlässigkeit usw.! Aber sind nicht diese Angriffe auf die zahlenmäßig kleine Reichswehr eine Bekräftigung und Anerkennung der wachsenden Bedeutung der Wehrmacht im Staate? Diese Bedeutung hat die Reichswehr erlangt durch ihre klare politische Linie, die darin besteht, daß sie abseits aller Parteipolitik, nur der Idee des Staates dient. Diesen Weg wird die Reichswehr auch in Zukunft weiter gehen in aufopfernder und scharfer Arbeit. Und ich bin überzeugt, daß dieser Weg der allein richtige und mögliche ist.

Wenn eine Erfahrung des letzten Krieges feststeht, dann ist es die, daß die Arbeit der Wehrmacht im Kriege und Frieden nur dann erfolgreich sein kann, wenn sie vom einmütigen Willen und von der verständnisvollen Mitarbeit des Volkes getragen wird. Gessen Sie die Kenntnis unserer Wehrmacht im Volke vertiefen, wirken Sie für die Berufsauffassung der Reichswehr, abseits aller Parteipolitik nur dem Vaterlande zu dienen, vertreten Sie den Geist aufopfernder und stiller Arbeit, einer Arbeit, der mit negativer Kritik und müdem Skeptizismus nicht gedient wird, sondern nur mit positiver Einstellung und Mitarbeit. Wehrhaftigkeit und Landesverteidigung dürfen nicht Parteifache sein. Bei aller Wahrung landesmannschaftlicher Eigenart gibt es im Reichsheer keine landesmannschaftlichen Gegensätze. Ich darf den Herren Ministerpräsidenten dieser beiden Länder, die hier zu sehen mir eine besondere Freude ist, meinen herzlichsten Dank für die Bereitwilligkeit ansprechen, mit der Sie an dem Zustandekommen der Herbstübung mitgeholfen haben.

Es ist das Ziel meines Strebens und mein inniger Wunsch, daß es uns gelingen möge, weiterhin die Wehrmacht vollkommen herauszuheben über den Streit der Parteien.

So wird sie zum einigenden Symbol der Nation. In ihr sind alle Gegensätze durch Selbsttätigkeit und Gehorsam überwunden. Sie ist und will nichts anderes sein als ein zuverlässiges Werkzeug der Reichsgewalt in der Hand des Reichspräsidenten.

Schweres Flugzeugunglück bei Böblingen.

Der Akrobat Schindler und drei weitere Flieger tot.

11 Böblingen. Bei einem Übungsflug zweier Flugzeuge über dem Böblinger Flugplatz, bei dem der bekannte Luftakrobat Fritz Schindler das Hinüberfliegen von einem Flugzeug zum anderen ausprobieren wollte, verunglückte die beiden Flugzeuge über der Maschinenfabrik Optima in Stöcklingen und stürzten ab. Sämtliche vier Insassen, Flieger Spengler, Hauptmann Engwer, Kommandeur Hagenmaier und der Akrobat Schindler, waren sofort tot. Fritz Schindler stürzte auf das Dach eines Hauses, während die übrigen Flieger mit den beiden Maschinen auf eine Wiese stürzten. Die beiden Flugzeuge wurden vollständig zerstört. Das Unglück ereignete sich gestern nachmittags gegen 4 Uhr.

11 Böblingen. Zu dem schweren Flugzeugunglück erfahrene vier Einzelheiten: Flugakrobat Fritz Schindler unternahm gestern nachmittags auf dem Flugplatz Böblingen vor einem kleinen Kreis geladener Gäste den Versuch eines Ueberganges von Flugzeug zu Flugzeug während des Fluges. Der Uebergang sollte von einem Klemm-Flugzeug, gesteuert von Walter Spengler, in ein anderes Klemm-Flugzeug, gesteuert von Hauptmann Engwer erfolgen. Die beiden Maschinen befanden sich bereits eine halbe Stunde in der Luft und hatten schon verschiedenes Versuche unternommen, in die geeignete Lage zu einander zu kommen. Der letzte Versuch schien bereits geglückt. Die eine Maschine, in die Schindler übersteigen sollte, befand sich in guter Lage über der anderen, aus der Schindler übersteigen wollte. Schindler hatte bereits die von oben herabgerichtet weiter ergriffen und hing an ihr, als die andere Maschine eine Bö bekam und sich mit der unteren Maschine verlor. Beide Maschinen stürzten aus einer Höhe von 300 Metern ab. Schindler versuchte noch seinen Fallschirm zu benutzen. Der Schirm entfaltete sich auch, wurde aber von der anderen Maschine getroffen und stürzte mit Schindler zu Boden.

Das Reichsverkehrsministerium zur Flugzeugkatastrophe in Böblingen.

Berlin. (Funknachricht.) Zu dem schweren Flugzeugunglück auf dem Flugplatz Böblingen teilt das Reichsverkehrsministerium mit, daß es sich bei dem Unfall um akrobatische Kunststücke am fliegenden Flugzeug handelte, die nicht zu verwechseln seien mit den für die Luftfahrt durchaus notwendigen Kunstflügen. Der Reichsverkehrsminister habe im Rat d. J., nachdem mehrere schwere Akrobatik-Unfälle vorgekommen waren, bei den Länderregierungen eine Prüfung angeregt, ob derartige Veranstaltungen nicht besser ganz zu verbieten seien. Die Anregung habe zu dem Ergebnis geführt, daß Allgemeinveranstaltungen besonders gefährlichen Charakters, wie z. B. Umfliegen aus einem Flugzeug in ein anderes, oder aus einem Kraftwagen in ein Flugzeug, nicht mehr genehmigt werden sollten. Der Reichsverkehrsminister trete auf dem Standpunkt, daß durch Unfälle, die bei Ausübung des Kunstfliegerwesens naturgemäß häufiger als in der normalen Fliegerei auftreten, die legitime Luftfahrt in unerträglicher Weise gefährdet werde. Er werde sich dafür, sobald Klarheit über den Hergang in Böblingen geschaffen sei, erneut im Sinne der von ihm vertretenen Auffassung mit den Länderregierungen in Verbindung setzen und auch den deutschen Luftfahrtverband ersuchen, von einer Unterfertigung derartiger Vorführungen in der Luft Abstand zu nehmen.

Die Flugzeugkatastrophe gefilmt.

11 Böblingen. Bei dem Versuch des Fliegers Schindler, von einem Flugzeug ins andere umzufliegen, der einen so tragischen Ausgang nahm, war auch ein Flugzeug mit einem Filmoperateur an Bord aufgestiegen, der das Kunststück Schindlers kinematographisch aufnehmen sollte. Hierbei sind auch die Unglücksvorgänge, die dem Versuch Schindlers folgten, mit auf den Film gekommen. Ueber die Verwendung dieses Films, der vielleicht wichtige Aufschlüsse geben kann, ist noch nichts bekannt, da die Flugpiloten diese Aufnahmen einstweilen beschlagnahmt hat.

Es kann der Beste nicht in Frieden leben . . .

— wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt! Niemals trat die Berechtigung dieses Ausspruchs so klarutage, wie gerade jetzt! Die Menschen haben sich gegenseitig Kampf angelockt und Feindschaft geschworen, nur, weil sie verschiedene Auffassungen und Ansichten huldigen, weil irgendwelche Gegenstände programmatischer Natur vorliegen, die man glaubt nicht überbrücken zu können. So ist es wenigstens im politischen Leben. Selbst der Außenstehende, der sich geflüchtet von allen Meinungskämpfen und Debatten fernhält, er wird ungewollt in den Strudel des Kampfes hineingezogen. Man kann ihm irgendwelche Sozialistigkeiten anhängen, kann ihn verleumden, so etwas ist immer billig, und so ist denn der Angegriffene plötzlich genötigt, sich zu verteidigen, sich zu rechtfertigen, weil es die Ehre des Hauses so gebietet, und schon ist Unruhe und Unfrieden ins Haus gekommen. Es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. Als man sich wegen bloßer politischer Gegensätze in Deutschland noch nicht die Schadel spaltete, konnte man den tiefen Sinn dieses Sprichwortes auch schon kennenlernen. Ramentlich auf dem Lande war manderlei Anlaß gegeben. Reid, Hirschauf, Wisttrauen, das sind meistens die äußeren Anlässe, mit denen man Unfrieden schaffen kann. Zwei Familien, deren Häuser oder Weidhöfe dicht beieinander stehen, suchen innerhalb ihres Ortes die Rivalität aus. Darum war man sich miteinander nie gut zu sprechen. Als aber plötzlich ein Jägerreiter im gleichen Orte ein stattliches Haus aufbaute, verbündeten sich die beiden ersten Rivalen und hetzten und gelferten gegen den neuen, friedlichen Nachbar mit allen Regeln der Kunst. So ist das immer im Leben. Alle Menschen sind selbstständig und neidisch, sind nur überauschte Anhänger ihrer eigenen Auffassung und versuchen überall da etwas anzusetzen, wo sie die Vermutung haben, daß der andere mehr besitzt, daß er ihnen geistig oder körperlich überlegen ist. Wären sich die Streitparteien sanften und ergrünen, sei es wegen der Politik oder wegen des Besten, das ist schließlich eine Sache, die die beiden mit sich auszumachen haben. Versöhnen sollte man aber alle jene Charaktere, die nicht den Anlaß zu Streitigkeiten geben und denen es nicht liegt, sich überhaupt um andere Leute zu kümmern! Aber das werden wir niemals vergeblich wünschen und niemals erleben. Denn, solange es Menschen gibt, kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt!
Predl.

Deutliches und Sächsisches.

Riesa, den 18. September 1930.

— Wettervorhersage für den 20. September. Mittagszeit von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Zunächst durch ein Schönwetter bei an Stärke zunehmenden Winden aus südlichen Richtungen geringe Bewölkung; gemäßigtem warm, im späteren Verlauf in den nächsten Tagen wechselhafter Witterungscharakter mit Niederschlägen mäßigem. Gebirge anfangs verhältnismäßig mild, Temperaturrückgang.

— Daten für den 20. September 1930. Sonnenaufgang 5.41 Uhr. Sonnenuntergang 18.05 Uhr. Mondaufgang 2.18 Uhr. Monduntergang 17.42 Uhr.

1863: Der Sprach- und Altertumsforscher Jakob Grimm in Berlin gestorben (geboren 1785).

1866: Hannover wird preussische Provinz.

1870: Ende des Kirchenstaats.

1895: Der Dichter Theodor Fontane in Berlin gestorben (geboren 1819).

1910: Der Schauspieler Josef Kainz in Wien gestorben (geboren 1858).

— Der Turnverein Riesa begehrt morgen Sonnabend und Sonntag die Feier seines 70-jährigen Bestehens. Die Veranstaltungen werden Sonnabend durch einen Festabend eingeleitet, wobei den Vereinsmitgliedern und ihren Angehörigen außer einem reichhaltigen Militärfest ein Auschnitt aus dem neuzeitlichen Turnbetrieb aller Altersstufen, sowie der lehrreiche Film "Große Menschen" geboten werden. Der Sonntag wird im Zeichen der turnerischen Arbeit stehen. Der Verein wird bei dieser Gelegenheit vor der breiten Öffentlichkeit dem Gemeinwohl obliegen von der Arbeit, die er im Dienste des Gemeinwohls leistet. (S. a. unter Turnen-Sport).

— Veteranen-Ehrung. Der Sächs. Kriegerverein "König Albert" ernannte Kamerad Gottlob Müller, Veteran von 1866 und 1870/71, Mitglied seit 1888, anlässlich seines kürzlich beangegangenen 88. Geburtstages in Anerkennung treuewährter Kameradschaft und unermüdbar vaterländischer Betätigung im Vereine zum Ehrenmitglied. Die Urkunde wurde ihm in der gestrigen Monatsversammlung vom Vorsitzenden mit Worten der Anerkennung und Begrüßung unter Beifügung einer Geburtstagsgabe überreicht. Freundschaftlich nahm der betagte und geachtete Kamerad die Ehrung entgegen. Er wurde am 8. September 1844 in Raasdorf b. Freyberg geboren, diente von 1866—1868 bei der 3. Fußbatterie des Sächs. Feldart. Regts. und war im Kriege 1870/71 als Reservist einer Infanterie-Regimentskolonne zugeteilt. In seinem Familienkreise zählt er 25 Enkel und 12 Urenkel. Unter den 180 Mitgliedern des Kriegervereins "König Albert" befinden sich nur noch 2 Kämpfer aus früheren Feldzügen.

— Polizeibericht. Am 18. 9. 30, vermutlich in der 11. oder 12. Nachtruhe, ist in dem Obergeschoß des Grundstückes Großenhainer Straße 18 in einem im 1. Stockwerk und nach dem Schulhof der Parkstraße zu gelegenen Zimmer ein Einkegelstahl verübt worden. Beschädigt wurden 3 Zehnmarkstücke. Der Täter hat sich noch ermittelten Schulds auf durch Emporklettern am Feuerwerk Zugang nach dem Latort verschafft. Sachdienliche Angaben hierüber erbittet der Kriminalpolizei.

— Kraßrad-Diebstahl betr. Der in Nummer 214 des Meißner Tageblatts vom 18. 9. 30 gemeldete Kraßrad-Diebstahl hat durch die Ermittlung der Täter seine Aufklärung gefunden. Das Kraßrad konnte seinem Eigentümer wieder ausgeliefert werden.

— Besichtigung der Jugendherberge Riesa. Um allen, die unsere Jugendherberge noch nicht kennen, Gelegenheit zur Besichtigung zu geben, wird sie am Sonntag, den 21. ds. Mts., von 11 bis 12 und von 14 bis 15 Uhr unentgeltlich geöffnet sein. Wir möchten empfehlen, von der Einladung recht regen Gebrauch zu machen.

— Herr Oberlehrer Dr. Scherffig hat nach Beendigung seines Urlaubs den Dienst als Ephorus am 19. September wieder aufgenommen.

— Theaterwoche des deutschen Rundfunks. In Würdigung der Bedeutung des deutschen Theaters beabsichtigt der deutsche Rundfunk, eine großzügige Werbung für die Bühnenkunst zu veranstalten. Auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Deutschen Bühnenverein und der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft ist für die Zeit vom 26. bis 31. Oktober 1930 bei allen deutschen Rundfunkgesellschaften eine Theaterwoche vorgesehen. Die Rundfunksprecher sollen durch Bühnenübertragungen, durch Beiträge über allgemeine Theaterfragen und Spielpläne, durch Theaterberichterstattungen und andere Darstellungen,

die sich mit dem Theater beschäftigen, für das Theater neu interessiert werden. Die Erhaltung des deutschen Theaters ist eine Kulturnotwendigkeit. Der deutsche Rundfunk will deshalb den ihm befreundeten Bühnen freundschaftliche Hilfe leisten, soweit ihm das möglich ist.

— Erweiterung des Zuständigkeitsbereiches im Gerichtsverfahren. Ein dem Reichsrat vorliegender Gesetzesentwurf durch parlamentarische Maßnahmen auf dem Gebiete der Gerichtsverfassung und des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten eine Senkung des kantonalen Rechtsplegeaufwandes. Vorgeschlagen werden u. a. eine Erhöhung der amtsgerichtlichen Zuständigkeitsgrenze, der Berufungssumme und der Beschwerdelimite. Die Industrie- und Handelskammer Dresden berichtigt auf Grund ihres Erörterungen dem Deutschen Industrie- und Handelsrat, daß eine Erhöhung der amtsgerichtlichen Zuständigkeitsgrenze von 500 auf 1000 RM. zu billigen sei, weil voraussichtlich dadurch keine übermäßige Rechtsbeschäftigung der Amtsgerichte eintrete. Unbedenklich sei auch eine angemessene Detailsetzung der Berufungssumme (zur Zeit 50 RM.) und der Kostenbeschwerdelimite (zur Zeit 20 RM.), falls auch gleichzeitig für diese Rechtsmittelbeschränkungen die ersparungsreichen Entscheidungen ausschließlich in die Hände von Richtern mit der vollen Befähigung zum Richteramt gelegt bleiben. Nicht zu befürworten sei jedoch die Heranziehung der für vorläufig vollstreckbar zu erklärenden Geschäftssumme einer Verurteilung und der Klagesumme für die Eintragung einer Zwangsverpfl.

— Die sächsischen Industrie- und Handelskammer für Aufhebung des Bodenpfergesetzes. Die sächsischen Industrie- und Handelskammer setzen sich in einem gemeinsamen Bericht an das Wirtschaftsministerium erneut für eine baldige Aufhebung des Gesetzes über den Verkehr mit Grundstücken vom 20. November 1920 ein. Nach ihrer Auffassung ist jenes Gesetz nicht nur überflüssig geworden, sondern es stellt sogar ein wesentliches Hemmnis für die Bekämpfung des Grundstücksmarktes gerade in Sachsen dar. Den Verwaltungsbehörden wie auch den am Grundstücksverkehr Beteiligten verursacht das Gesetz einen beträchtlichen Arbeitsaufwand, der sachlich in keiner Weise begründet ist. Dazu kommt, daß der Druck, der schon infolge der heutigen Wirtschaftslage auf den Grundstückspreisen liegt, durch die Belastung mit dem Erfordernis der Genehmigung des Verkaufs noch verstärkt wird, so daß die heute bei der Veräußerung von Grundstücken vielfach eintretenden Verluste für den Verkäufer noch größer werden. Vielfach werden sich Kauflustige abhalten lassen, langwierige und zeitraubende Verhandlungen wegen eines Grundstückskaufs zu führen, weil sie Gefahr laufen müssen, daß nachdem sie endlich mit dem Verkäufer einig geworden sind, die Gemeinde auf Grund ihres Vorkaufsrechts in den Kaufvertrag eintritt, so daß alle Bemühungen des Kauflustigen umsonst waren.

— Stempelsteuer bei Mietverträgen. Mäher waren bekanntlich Mietverträge bis zum sächsischen Mietins von 400 Mark stempelsteuerfrei. Dieser Betrag ist durch die neue Fassung des Stempelsteuergesetzes vom 5. August 1930 auf 800 Mark erhöht worden.

— Der Schöffel zum zinsfreien Eigenheim. Die Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft in h. S. Köln, hatte am gestrigen Donnerstagabend im II. Saale der "Elbterrasse" zu Riesa die Interessenten zu einem Aufklärungs-vortrag eingeladen. Der Redner, Herr Othone von der Bezirksdirektion in Dresden, führte dabei u. a. aus: Jedem muß klar sein, daß die Wohnungsnot eine Belastung ist, die nur den Vorteil bietet, für dieses Geld wohnen zu können. Besser angebracht ist das selbe bei Hausparzellen, wo es zur Abtragung eines Bauvertrages dient. Eine monatliche Miete von 50 Mark beträgt in 30 Jahren 18 000 Mark ohne Zinsen, mit Zinsen und Zinseszinsen 44 000 Mark, das ist eine erhebliche Summe. Zur besseren Verwertung der Mietgelder sei von Vertretern aller Berufsstände die Genossenschaft ins Leben gerufen worden. Die Idee derselben sei von den in England und Amerika bereits über 100 Jahre bestehenden gleichen sozialen Einrichtungen übernommen worden. Die Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft stelle 5—50 000 Mark Baudarlehen unter folgenden Bedingungen zur Verfügung: Ein Zehntel der gewünschten Summe müsse durch die Sparbeiträge gezahlt sein, dann habe der Genosse ein Recht darauf, in die Anwartschaft zu treten. Sei dann das Eigenheim gebaut, so ist das Mitglied uneingeschränkter Eigentümer desselben. Die Genossenschaft sei lediglich Hypothekengläubigerin. Der Hausparzer sei nach Fertigstellung seines Hauses verpflichtet, das erhaltene Darlehen abzulösen der geleisteten Sparsumme in monatlichen Raten abzurufen, und zwar in 2-3%iger Höhe des jeweiligen Monatsparbetrages, den er früher, d. h. bevor das Darlehen ausbezahlt war, eingezahlt hat. Die monatlichen Zahlungen könnten also nicht als zu hoch betrachtet werden, da ja auch nunmehr die Mieten in Wegfall kommen. Da natürlich die Genossenschaft den Mitgliedern nichts schenken kann, beanspruche sie für Verwaltungskosten, Lebensversicherung und andere Verpflichtungen ein Zehntel des gewünschten Darlehens. Dieser gebührende Aufschlag wird nicht bezahlt, sondern zum Baudarlehen hinzugerechnet und während einer langen Rückzahlungszeit von 10—20 Jahren getilgt. Bereits in den letzten Monaten des Jahres 1929 konnten Zuteilungen an Baudarlehen in der Gesamthöhe von rund 1 100 000 RM. an unsere Hausparzer erfolgen. Weitere 1 600 000 RM. gelangen im Januar 1930 zur Verteilung. Weitere 2 500 000 RM. Anfang April 1930. Wir waren daher in der kurzen Zeit unseres Bestehens in der Lage, gegen 5 200 000 RM. zum Bau oder Erwerb von Eigenheimen oder zu Entschuldigungsmaßnahmen zur Verfügung zu stellen.

— Verhängung des Reichsverbandes des Deutschen Kraftfahrerschulen. Der Reichsverband Deutscher Kraftfahrerschulen e. V. Berlin, Gau Preußen Sachsen, hält am 28. September in Dresden seine diesjährige Herbstversammlung ab. Vorsitzend Dr. Schröder-Berlin, der stellvertretende Reichsverbandsvorsitzende Blum-Berlin und der Vorsitzende des sächsischen Gauvereins, Risch-Weißig, werden ausführliche Berichte halten, welche sich mit der Lage des Kraftfahrerschulgewerbes im Reich und besonders in Sachsen sowie mit der Tätigkeit des Reichsverbandeszentrale befassen. Man nicht dieser Tagung besondere Bedeutung bei.

— Erstattung von Gutachten. Die dem Finanzministerium unterstehenden Behörden, Dienststellen und Beamten sind angewiesen worden, künftig bei Erstattung von Gutachten, die in gerichtlichen und außergerichtlichen Streitigkeiten zwischen kantonalen Stellen und Dritten verwendet werden sollen, vor Beginn der einzuleitenden Erörterungen die von dem Gutachten betroffenen kantonalen Stellen zu benachrichtigen. Werden von diesen gegen Erstattung des Gutachtens Bedenken erhoben, so ist die Entschließung des Finanzministeriums einzuholen, ob dem Gutachten entsprochen werden soll, so weit nicht entgegen sonstiger Anordnungen diese Entschließung abzuholen ist. Wird die Genehmigung zur Erstattung des Gutachtens erteilt, so hat die das Gutachten erstattende Stelle oder der beauftragte Beamte vor der Abfassung des Gutachtens die kantonalen Stellen, gegen die das Gutachten Verwendung finden soll, zur Sache selbst zu hören.

— Von der Landesuniversität. Der nicht-planmäßige außerordentliche Professor in der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig, Dr. Berg-

ist vom 1. Oktober 1930 ab zum ordentlichen Professor der Veterinär-Chirurgie und Operationslehre in dieser Fakultät ernannt worden.

— Unfallversicherungsverband Sächsischer Gemeinden. Die Gemeindekommission hat die am 18. Dezember 1929 aufgestellte Satzung des Unfallversicherungsverbandes Sächsischer Gemeinden und Gemeindeverbände (Reichsunfallversicherung) genehmigt. Der Verband ist für seine Mitglieder Träger der reichsgesetzlichen Unfallversicherung der Familienhäufel, Heil- und Pflegeanstalten, Laboratorien für naturwissenschaftliche und medizinische Versuche, Schauspielunternehmungen, Spielbetrieben usw.

— Dentistenkongress in Dresden. Gestern und heute hält der Europarod der Dentisten in Dresden den sechsten internationalen Kongress ab, an dem 16 Vertreter aus zehn Staaten teilnehmen. Die Verhandlungen werden vom Präsidenten Hauptgeschäftsführer Sachsen geleitet. Den Tätigkeitsbericht erstattete der Bundessekretär Jabel-Brann. Die Beratungen erstrecken sich hauptsächlich auf Standesfragen. Daneben werden sachwissenschaftliche Vorträge gehalten. Gestern abend fand ein Bankett im Hygienemuseum statt. Im Anschluß an die internationale Tagung wird am Sonnabend und Sonntag der zweite deutsche Dentistenkongress im Künstlerhaus abgehalten. Mit ihm verbunden ist eine Ausstellung von Apparaten und Instrumenten, die gestern vormittag durch den Vorsitzenden des Großbezirks Sachsen, Dentisten Bahns-Beisig, mit einer Ansprache eröffnet wurde.

— Einigung in der Braunkohlenindustrie. Die wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind die Streitigkeiten zwischen dem Mitteldeutschen und dem Oberdeutschen Braunkohlenindustriellen, die aus dem zwischen den beiden Syndikaten geschlossenen Grenzvertrage entstanden waren, in den Schiedsverhandlungen in Halle beigelegt worden. Die ausdrücklich betont wird, handelt es sich dabei um einen einstimmig gefassten Schiedspruch und um eine endgültige Beilegung und Einigung für die Dauer des zwischen den beiden Syndikaten geschlossenen Grenzvertrages, der bis zum 31. März 1933 läuft.

— Die Verhandlungen in der sächsischen Metallindustrie. Am Mittwoch begannen in Dresden die angekündigten Verhandlungen im Tarifstreit in der sächsischen Metallindustrie. Die Verhandlungen wurden am Donnerstag fortgesetzt, brachten jedoch noch kein Ergebnis. Sie werden am Freitag fortgesetzt werden und dürften vermutlich noch einen Teil der nächsten Woche in Anspruch nehmen.

— Der Ablegung des Krankenkassenbeitrags. Die Leistungen der Krankenkassen werden durch die Rohverordnung des Herrn Reichspräsidenten neu geregelt. Die Berufsvereine des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, die Deutschen Nationalen Krankenkassen, Erbsparasse, hat Hand in Hand mit den Neuregelungen als erste der großen Erbsparassen eine Beitragsfestlegung um durchschnittlich 16 Proz. vorgenommen. Die Beitragsfestlegung tritt am 1. Oktober in Kraft.

— Ein Zutritt mehr zum Moritzburger Teichsächsischen. Vom Verkehrsverein Moritzburg-Teichsächsischen wird mitgeteilt: Der Versuch, das Wässern der Teiche in Moritzburg wieder zu einem Ereignis für die breitere Öffentlichkeit zu machen, ist leider gescheitert. Infolge unklarer Vorkommnisse, die durch einige "Besucher" des Teichsächsischen am Frauentisch verursacht wurden, ist es nicht mehr möglich, dem Publikum nochmals Gelegenheit zu geben, die Teiche in Aussicht genommenen Ernten der Teiche mit zu erleben. Die veröffentlichten Teichsächsischen Termine werden bis auf den kommenden Montag sämtlich geändert.

— Der Stand der Tierfischen in Sachsen. Am 15. September war in Sachsen in 8 Gemeinden und 3 Bezirken (31.8. 1930 4 Gem. und 4 Bez.) Wässern in 1 Gem. und 1 Bez. (1.1) Wild- und Fährteufel, in 2 Gem. und 2 Bez. (1.1) Lohlauf, in 16 Gem. und 33 Bez. (11.20) Maul- und Kränenfische, in 4 Gem. und 4 Bez. (4.4) Häufe der Einfluter, in 5 Gem. und 5 Bez. (7.7) Schweinefisch, in 7 Gem. und 7 Bez. (6.6) Molch der Schwärze, in 13 Gem. und 14 Bez. (20.24) Gelbholzer festzustellen. In 8 Gem. und 8 Bez. (8.8) wurde anstehende Plutarmut der Einfluter, in 20 Gem. und 20 Bez. (21.21) Gehirnrückenmarksentzündung der Fische, in 12 Gem. und 12 Bez. (18.18) Gehirnentzündung der Fische und in 36 Gem. und 74 Bez. (33.69) Wiesenfischen (Aulbrut) beobachtet.

— Sind gelegentliche Ausbilden lohnverpflichtigt? Der Reichsfinanzhof nimmt in einem Urteil vom 26. Februar 1930 zu der Frage Stellung, ob auch Vergütungen für Gelegenheitsarbeiten der Lohnsteuer unterliegen. Der Reichsfinanzhof führt aus, daß bei mit vorübergehender Ausbildenleistung das der Ausbilden gewährte Entgelt nicht als Arbeitslohn anzusehen sei. Die Ausbildenleistung würde zum mindesten außerordentlich ersichert, wenn der um die Dienstleistung Angegangene zunächst sich eine Steuerkarte ausstellen lassen würde, um nicht einen Abzug von 10 Prozent der Vergütung zu erleiden. Unter Arbeit im Sinne des Paragraphen 36 des Einkommensteuergesetzes sei eine mehr berufsmäßige Tätigkeit zu verstehen, d. h. die Übernahme der betreffenden Arbeiten müsse für den Arbeiter einen zur Bekreitung des Lebensunterhaltes genügenden Beruf bilden, so daß er nicht bloß wegen der einen Arbeit, sondern überhaupt zur Ausübung seines Berufes Anlaß habe, sich eine Steuerkarte ausstellen zu lassen.

— Umfang des Postkasserverkehrs im Deutschen Reich. Die Postdirektion der Oberpostdirektion teilt mit: Die Zahl der Postkassendrucke betrug Ende August 1930 986 913. Dies bedeutet einen Zuwachs von 1528 Konten gegen das Ende des Vormonats. An Gut- und Lastschriften zusammen sind im Monat August 58 484 000 Aufzeichnungen über 11 266 661 000 RM. ausgeführt worden. Davon sind bargeldlos beglichen worden 9 073 321 000 RM. Das durchschnittliche Guthaben der Postkassendrucke belief sich auf 586 198 000 RM.

— Sicherer Einbruchdiebstahl. In der vergangenen Nacht in der 12. Stunde ist in das Bodengrundstück des Gutbesizers Mag. Köhler eingeschlagen worden. Der oder die Diebe haben sämtliche Behältnisse durchwühlt, vermutlich in der Absicht, Geld zu stehlen. Es sind ihnen aber nur einige Invalidentkarten in die Hände gefallen.

— Rollen. Gaseplosion. Mittwoch vormittag explodierte im Keller eines Hauses am Markt der Münzgasse. Das anstehende Gas erzeugte eine große Stürmung. Durch sofortiges Abstellen der Hauptgasleitung konnte weiteres Unheil verhütet werden.

Dresden. Von der Straßenbahn gestürzt. Als gestern vormittag auf der Hakenstraße eine 61 Jahre alte Frau von einem haltenden Straßenbahnwagen absteigen wollte, fuhr der Wagen plötzlich an und die Frau kam so unglücklich zu Fall, daß sie ein Bein brach. Sie mußte ins Johannstädter Krankenhaus gebracht werden. Am Mittwoch nachmittag fiel auf der Reichstraße ein 58 Jahre alter Bierbrauer in einer Kurve von der Plattform des Wagens eines Straßenbahnwagens. Der Mann mußte mit einer Gehirnerschütterung ins Friedrichstädter Krankenhaus übergeführt werden.

Dresden. Ein Impfen vor dem Oberlandesgericht. Ein Heiliger Straßenbahnfahrer, Vater einer 16 Jahre alten Tochter, war vom Amtsgericht wegen Uebertretung des Impfgesetzes verurteilt worden, weil er trotz behördlicher Aufforderung nicht geimpft hatte, seine Tochter

Metall-Betten

weiß, braun u. in jed. anderen Farbe lieferbar für Erwachsene u. Kinder von **19⁵⁰** an



Felster-Matratzen
Unterbetten
Inletts und Federn

Riedel Große Sonder-Ausstellung in unserem Garten-Gebäude

Gasthof Nickritz.

Sonntag, den 21. September
Guter Montag.

Werbe mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten u. lobe hierau freundl. ein. G. Zimmermann.

Gasthof Mautitz

Sonntag, den 21. September
Öffentlicher Schießklub mit Preisschießen.
Anschuß: Sonnabend von abends 8-11 Uhr.
Fortsetzung Sonntag von vorm. 10-9 Uhr abends.
Ab 7 Uhr Ball. Der Vorstand.

Alte Post, Stauchitz.

Sonntag, den 21. September
großes Erntefestkonzert mit Jahresschmaus
gespielt vom 1. Jägerbataillon 10, Infanterie-Reg. Dresden, Obermusikmeister Thiele.
Nachdem feiner Ball.
Anfang 7 Uhr.
Für Speisen und Getränke ist bestens besorgt.
Hierzu ladet erachtet ein Alfred Thiele.

Ein großer Posten
Büstenhalter
wieder eingetroffen, Stück - 85 und - 95
auch für starke Damen
Gummi-Kuntze
am Capitol.

Gasthof Gohlis.
Zum Mokfest, Sonntag, 21. Sept., Stimmungsvolle
Ballmusik
Freundlich ladet ein F. Runze.

Gasthof „3 Lilien“ Glaubitz.
Sonnabend, den 20. September 1930,
abends 8 Uhr
Festkommers
mit turnerischen Vorführungen.
Sonntag, den 21. September 1930
großes Schauturnen

auf dem Sportplatz der Arbeitsgemeinsch. der Turnvereine Reithain, Röderau, Münchris, Verih, Söberfen und Glaubitz.
Ab 6 Uhr großer Festball.
Es laden ergebenst ein
Turnverein (D.T.) Glaubitz und der Wirt.

Gasthof Wülknitz.
Sonntag, 21. Sept. **erstklassige Tanzmusik**
zum Schluß
ausgef. von 8 Mann der bestens bes. Orchester, Stadtkapelle Beyer. Eintritt: Herren 80, Damen 60 Pfg. Tanz frei. Um recht rea. Sei. bittet E. Saueremann.

Öffentlicher Sportball
Sonntag, 21. September, im
Gasthof Lichtensee.
Genügende Stunden versprech. laden freundl. ein
Sportverein Lichtensees und der Wirt.

Familiendruckachen liefern schnellstens
Langer & Winterlich, Riesa

Einer sage es dem anderen,
was mir die Rundschau täglich sagt
„Nissold“ ist das **Wanzen** Vert.
beste Mittel gegen
Sentral-Drog. Hefker, Hauptstr. 67. Post-

Gasthof Seerhausen
Sonntag ab 7 Uhr
feine Ballmusik.
Damen 40 Pfg., Herren 60 Pfg. Eintritt.

Gasthof Ragewitz.
Sonntag, d. 21. Septemb.
feine öffentl. Ballmusik
wogu ergebenst einladet
M. Robisch.

Gasthof Babra
Sonntag, d. 21. Septemb.
Ballmusik.
Eintritt 50 Pfg., Tanz frei.

Sung! Sung!
Jetzt die richtige Zeit, Ihre
Kaninfelle
und modernen Pelzfächer zur Verarbeitung zu bringen.
Helene Rudorf
Wage, Weh- u. Wollwaren.

Möbel
Ehezimmer | solid
Schlafzimmer | schön
Küchen | billig
Laden Sie bei
Joh. Enderlein, Riesa
Niederlagstraße 2.

Nr. 230
ist ab heute
mein Telefonruf.
Blumenhaus
M. Volland
Vortelstraße 53.

Statt Karten.
Am 17. September, früh 6 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden mein herzenguter Mann, unser lieber Sohn
Hans Dölitzsch
Dresden/Riesa.
In tiefstem Weh
Johanna Dölitzsch
Woldemar Dölitzsch u. Frau

Heute früh 1/8 Uhr erlöst Gott nach kurzem Krankenlager durch einen sanften Tod unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter
Frau Emma verw. Wolf
geb. Buchwald
kurz vor ihrem 76. Geburtstag.
Um stilles Beileid bitten
Franz Wolf und Frau
Georg Wolf und Frau
Otto Wolf und Frau
Erich Noack u. Frau Sophie geb. Wolf
Erich Wolf und Frau
Karl und Hanni als Enkel.
Riesa, Chemnitz, Torgau, Großschönau, Fürstenwalde, den 19. September 1930.
Beerdigung erfolgt Montag 1/2 Uhr v. d. Friedhofshalle Riesa aus.

Motorrad-Rundstrecken-Rennen bei Königsbrück

Sonntag, den 21. September 1930 - Start 10 Uhr vormittags
Rennen I: **Juniorrenlauf über 10 Runden**
Rennen II: **Deutsche Klubmeisterschaft über 20 Runden**
Sonderzüge ab Dresden
Sonderomnibusverbindungen
Veranstalter:
Landesagr. Freist. Sachsen D. M. V.

Obst-, Wein-, Blumen- und Gartenbauausstellung

vom 20.-22. Sept. in Seußlitz, mit Prämierung.
Für Obstbauer, Winzer, Blumen- und Gartenfreunde lehrreich u. lebenswert. Eintritt: Erwachsene 50 Pfg., Erwerbslose 25 Pfg., Kinder 10 Pfg.
Morgen Sonnabend bei eintr. Dunkelheit **große Buntfeuer**
Bergbeleuchtung.
Es ladet ein der Bezirksverein für Obst- und Weinbau, Großschönau.

Winterkartoffeln.
Auch in diesem Jahre liedere ich wieder in bester Qualität prima **gelblich. Spellekartoffeln** für den Winterbedarf. Das Eintreffen wirklich feinstester Kartoffeln gebe ich noch bekannt.
G. Gräbe. Telefon 852.

Möbel
in nur guter Qual. u. großer Auswahl finden Sie in **Hofmanns Möbellager, Riesa, Bahnhofstraße 15a.**
Besuchen Sie mich bitte, es wird bestimmt Ihr Vorteil sein.

Bleyle's Strickkleidung
ist gesund, enorm haltbar und preiswert.
Reiche Auswahl:
Martha Engel, Hauptstraße 60.

Beleuchtungskörper
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
empfeilt
Sa. Franz Müller, Riesa, Rosenplatz 1
Inb. Hildegard Müller.
Auf fast sämtl. andere Artikel gewähre ich bis auf weiteres 10% Rabatt.

Haus-Standuhren

kauft man am besten da, wo sie hergestellt werden. Schwenningen, die größte Uhrstadt der Welt, bietet Ihnen Gelegenheit, direkt vom Hersteller zu kaufen.
Wir gewähren Ihnen:
Mehrfache schriftl. Garantie.
Lieferung: Fracht Haus.
Jede Uhr wird durch unseren Fachmann kostenlos nachgeprüft.
Angenehme Teilzahlung.
Überzeugen Sie sich bitte selbst und verlangen Sie heute noch per Postkarte die kostenlose Zusendung unseres Katalogs.
Standuhren S. Schwenningen i. L.
Altenstraße 17 (Schwarzwald)

Vereinsnachrichten

NSD. Heute alle Aktive Monatsversammlung. Anschließend 1. und 2. Mannschaft wichtige Mannschafsturnen.

Turnverein Riesa (D.T.) e. V. Morgen Sonnabend 20 Uhr im Hotel zum Stern Festabend - Mittkonzert, turnerische Vorführungen, Film „Große Menschen“. - Eintritt nur für Mitglieder, Eintritt frei. - Sonntag, d. 21. 9., 8 Uhr Beginn der vollständigen Wettkämpfe der Turner und Turnerinnen, 9 Uhr Beginn der vollständigen Mannschaftsturne der Kinder, ab 10 Uhr Schauturnen, 14 Uhr Faust- und Handballwettkämpfe auf dem städt. Sportplatz, ab 18 Uhr Festball im Hotel Spämer nur für Mitglieder. Eintritt 50 Pfg. pro Person.

Motorclub Riesa 1925 e. V. Start zum Rennen nach Königsbrück 6 Uhr.
Regler-Verband (R.V.) Generalvers. Montag, d. 22. Sept., abends 8 Uhr bei Spämer. Restlose Beteiligung erwünscht.

Christlicher Elternverein Riesa. Sonntag, den 21. 9. 30. Ausflug mit Kindern nach Paulitz. Treffpunkt Kirchplatz - Lindenstraße. Abmarsch 2 Uhr nachm. Zahlr. Beteiligung erbeten.

Wollwaren-Berkauf.
D-Strickkleider
Pullover
Kleiderfächer.
Frau vertm. Müble
Hauptstraße 72.
Teilzahlung gestattet.

Silber-Bestecke
100gr. Aufg., rein Silber,
erztl. Fabrikat, 30 Jahre
Garant., geg. weitgedendst.
Teilzahlung, Bestätigung
erbeten. Rungtgewerbl.
Vertr. Oidmarstr. 11a.

Junge fette Gänse
ausgeschlacht. 1/2, Gans 5.-
junge Enten
junge Gänse
junge Tauben
lebende Kanarienvögel
lebende Schafe
lebende Kälber
täglich frische Seefische
empfeilt
Carl Jäger, Gröba.
Eigene elektro-
automatische Küchlanlage.
Wein frischgeschlachtet
Geflügel
fette Enten, in Tauben
Koch- und Brathühner
frischgeschlachtet
deutsche Wollschafwolle
u. -Gewebe, Wollwaren
leh. Karpfen u. Schlei
täglich frische Seefische.
Clemens Bürger.

Ruchenspfauen
Weintrauben
Pflaumen
Apfelsinen
Sanfgurken
16 Bund 1.- mit.
Blumenkohl, Kopfsalat,
jeden Freitag u. Sonnab.
marinierte Heringe
empfeilt
Paul Pfeifer
Hauptstr. 93.

Birnen
zum Einlösen, wie
Gute Biere und
Bose Pfaffenbiers
empfeilt billigst:
Fritz Sickert.

Großstadt-Preise!
Goldbarik Wb. 32 Pfg.
Seriads Wb. 32 Pfg.
Schellisch Wb. 38 Pfg.
Rabliu Wb. 38 Pfg.
Bilet (Goldbarik)
Wb. 60 Pfg.
Koieliet Wb. 49 Pfg.
Sidiarfen Wb. 90 Pfg.
lebende Schlei
Südlinge, Wb. 38 Pfg.
Ritte 1.80 RTL.

Bonbon-Mischung
das ganze Pfund
50 Pfg.
Eisenberg.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.



Die indische Heilheilerin Terzen Balla.

Der Blick in die Zukunft!

In der Reichshauptstadt ist dieser Tage die indische Heilerin Mme. Terzen Balla einsetzender, die auf Befehl eines Politikers Deutschlands Zukunft voraussagen soll. Da sie bereits früher Proben ihres großen Könnens abgelegt haben soll, sollen ihre Voraussagen als unbedingt zuverlässig zu werten sein. Gleich nach ihrer Ankunft in Berlin hat sie einige Kleinigkeiten vorausgesagt und sie will nun in der kommenden Woche die weitere Entwicklung der Dinge in Deutschland klipp und klar voraussagen. Wir wissen heute noch nicht, ob alle ihre Voraussagen auch eintreffen werden, denn im allgemeinen glaubt der aufmerksame Mensch nicht mehr an die Allwissendheit des Blicks in die Zukunft. Wer hat nicht schon alles von sich reden gemacht, das er einen Blick in die Zukunft werfen könne, wie viele Leute haben sich mit ihrer angeblichen Sehergabe ein gutes Gewerbe geschaffen. Wir sind eigentlich recht oft betrogen worden, das Wenige was zutrifft konnte Zufall beweisen sein oder bestenfalls das Resultat einer guten Beobachtung und Kombinationsgabe. Darum sind wir skeptisch, vorurteilhaft geworden. Heute, wo man an jeder dritten Straßenecke seinen Blick in die Zukunft für zwanzig oder dreißig Pfennige kaufen kann, wo man auf Grund mehr oder minder falscher Horoskopstellungen die unglücklichsten Sachen zu sagen weiß, ist man voreingenommen. Es gibt natürlich auch recht viele Menschen, die an Hell- und Zukunftseherlei unbedingt glauben, sie führen zum Beweise etwa an, daß der letzte Krieg auch vorausgesagt worden sei. Aber man braucht gerade, was den letzten Krieg anbelangt, kein Hellseher zu sein, um ihn aus der Entwicklung der Dinge heraus zu konstruieren, ganz abgesehen davon, daß Ereignisse schließlich eine epizodale Erscheinung sind, die in gewissen Zeitabständen immer wiederkehren. So ähnlich ist auch die bereits erwähnte Prophezeiung der Mme. Terzen zu bewerten, die vorausgesagt, daß bald ein Reichstagsabgeordneter sterben wird. Bei einem Parlament von annähernd sechshundert Volksvertretern ist es schließlich etwas ganz natürliches, wenn ab und zu einer von ihnen die Augen für immer schließt. Auch die Voraussage, daß Max Schmeling noch dreimal Weltmeister werden wird, erscheint in Anbetracht eines möglicherweise zu konstruierenden Ziel-schlages nicht ganz von der Hand zu weisen. Wir wollen den großen Prophezeiungen der indischen Heilerin mit Stube begegnen. Wollen leben, ob sich ihre prophetischen Gaben bewahrheiten, oder ob wir Mme. Terzen Balla zur Kategorie derjenigen Frauen rechnen dürfen, die ihre Zukunftsweisheiten aus Karten, Handlinien und Kaffeegrund schöpfen!

Die deutschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften zur Reform der Sozialversicherung.

Dresden. Der Verband der deutschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften hat in seiner gestrigen Tagung in Dresden zur Reform der Sozialversicherung folgende Entschlüsse einstimmig angenommen:
Die Ausgaben der landwirtschaftlichen Unfallversicherung sind in dauerndem Ansteigen. Sie betragen im Jahre 1929 rund 88 Millionen RM., d. h. 194 Prozent der Ausgaben des Jahres 1918. Dies Ansteigen ist umso schwerer zu bewerten, als es sich seit dem Jahre 1924, das mit 82 Mill. RM. noch unter 1918 lag, vollzogen hat. Die Steigerung beträgt zur Zeit von Jahr zu Jahr etwa 10 Prozent. Das Anwachsen der Ausgaben hat seinen Grund hauptsächlich in dem Ausmaß der Leistungen, den das Gesetz vom 14. Juli 1925 vorgegeben hat, und in der sich dauernd steigenden vielfach unbegründeten Erhebung von Entschädigungsansprüchen, die auf die wirtschaftliche Notlage der Versicherten zurückzuführen ist. Diese gewaltige Belastung trifft die Landwirtschaft in schwerster Not, die ihren Ausdruck in der gewaltigen Zunahme der Zwangsversteigerungen und den Schwierigkeiten im Beitragsentgang findet. Da die Entschädigungsansprüche noch dauernd weiter steigen und eine wesentliche Besserung der Lage der Landwirtschaft leider nicht erwartet werden kann, ist eine Reform der Unfallversicherung dringend nötig. Ihr Ziel muß sein, die Finanzprognose der Unfallversicherung bei leichten Schäden und den Mißbrauch der Versicherung einzuschränken, wie dies die Notverordnungen vom 28. 7. 1930 für die Krankenversicherung in Angriff genommen hat. Der Entwurf zu dem Gesetze von 1925 müßte den Ausbau der Leistungen durch gleichzeitige Entlastungsmaßnahmen tragbar machen. Bei der Verabschiedung des Entwurfs wurde der Ausbau der Leistungen angenommen, die Entlastungsmaßnahmen der Entwurfs aber im wesentlichen abgelehnt, insbesondere der Wegfall der kleinen Renten, die sozial nicht notwendig sind und durch ihre große Zahl die Versicherungssträger finanziell und verwaltungsmäßig stark belasten. Es gilt nun die feinerseit abgelehnten Entlastungsmaßnahmen nachzuholen und auch durch Verbesserungen des Verfahrens einen wirksamen Schutz gegen Mißbrauch der Versicherung zu schaffen. Diese Reformen sind notwendig, um eine Erleichterung des sozial wertvollen vorzuziehenden und heilsamen Wirkens der Versicherungsträger durch die Verschleppungen zu verhindern und das Lebenswichtige und Wertvolle der Unfallversicherung durch die Not der Zeit hindurch zu retten.

Haftbefehl gegen Götz.

X Gallenstein. Auf Grund von § 5 des Republikstrafgesetzes und von § 110 des Reichsstrafgesetzbuches ist gegen den bekannten Kommunisten Max Götz ein Haftbefehl erlassen worden. Sein gegenwärtiger Aufenthaltsort ist zurzeit unbekannt.

Die innenpolitische Entwicklung nach den Wahlen.

Dank an die Wahlorgane.

Berlin. (Funkdruck.) Reichsminister des Innern Dr. Brüning hat folgenden Dank an die Wahlorgane geschrieben:

Die Reichstagswahl hat fast 48 Millionen Stimmberechtigten zur Ausübung ihrer Pflichten und staatsbürgerlichen Rechte anzuregen. Vorbereitung und Durchführung der Wahl, die Ermittlung des Wahlergebnisses haben an das Organisationsgeschick und die Arbeitskraft der Wahlbehörden des Reiches, der Länder und Gemeinden höchste Anforderungen gestellt. Ich spreche allen beteiligten Behörden und den zahlreich ehrenamtlich tätig gewesenen Mitglieder der Abstimmungsverbände und der Wahlkommissionen Dank und Anerkennung aus.

Staatspartei und Demokraten.

Berlin. Unter der Überschrift „Der Kampf beginnt“ weist der „Jungdeutsche“ darauf hin, daß ein Teil der Demokraten sich gegen die Staatspartei erklärt und die „unabhängige demokratische Vereinigung“ gegründet habe. Von dieser Seite sei die Wahrung der Interessen der Deutschen Staatspartei entgegenzutreten. Bei der nun beginnenden Organisationsarbeit werde es also innerhalb der Deutschen Staatspartei Klärungskämpfe geben müssen. Die Verurteilung der „unabhängigen Demokraten“, die Führung Arthur Brauns anzugreifen, seien erfolglos. Die Aktivität der jungdeutschen und völkernationalen Bewegung und die geistige Verbundenheit mit den 48er Demokraten biete genügend Gewähr, daß der Staatspartei wesensfremde Geister der sich bei den „unabhängigen Demokraten“ sammelte, recht bald seinen Auszug vollziehe. Es gelte also, überall Klärung zu schaffen und die belastenden Momente zu beseitigen.

In einem anderen Artikel erklärt der „Jungdeutsche“, daß die Demokratische Partei bei einem selbständigen Vorgehen bestimmt nicht einmal Fraktionsstärke erreicht hätte.

Ein Aufruf

des Vorstandes der Deutschen Volkspartei.

Berlin. Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei erklärt folgenden Aufruf:

„An unsere Freunde im Reich!
Ein schwerer Wahlkampf liegt hinter uns. Leider hat auch die Deutsche Volkspartei nicht den anderen Parteien der Mitte einen Rückschlag erfahren, nicht weil ihre Politik falsch war. — Die Zukunft wird zeigen, daß ein Auftrieb nur auf den von uns gewählten Wegen möglich ist. Ueber die Schwere des uns aufgezwungenen Kampfes sind wir uns von Anfang an klar gewesen. Wir haben ihn aber, nachdem unsere Sammlungsbestrebungen ohne Erfolg geblieben waren, mit gutem Gewissen und im letzten Glauben an unsere Sache aufgenommen und durchgeführt. In treuer Kameradschaft haben unsere Freunde, alte und junge, Seite an Seite mit uns gestanden und bis zum äußersten im Kampfe sich eingesetzt. Ihnen allen für ihre Arbeit und Opferwilligkeit herzlich zu danken, ist mir ein dringendes Bedürfnis.“

Der Wahlabend vom 14. September darf und kann uns nicht enttäuschen. Wir sind der festen Überzeugung, daß der Wahlkampf seine Aufgaben bald auf schwerere entwerfen wird. Dann werden viele, die uns jetzt verlassen haben, in unsere Reihen zurückkehren, und die „Sieger“ von heute werden die Besiegten von morgen sein.

Namens des Parteivorstandes der Deutschen Volkspartei
(ges.) Dr. G. S. S. M. D. R.

Reichsminister a. D., Parteivorsitzender.

Die Wirtschaftspartei

fordert eine nationale Regierung in Sachsen.

Dresden. Die Landtagsfraktion der Wirtschaftspartei hat an die Fraktionen sämtlicher bürgerlichen Parteien einschließlich der Nationalsozialisten folgendes Schreiben gerichtet: „Die Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Sachsen erfordert dringend die Bildung einer verfassungsmäßigen Regierung. Der Ausgang der Reichstagswahlen hat nach unserer Ansicht die von unserer Partei eingeleiteten Verhandlungen zur Bildung einer nationalen Regierung durchaus bestätigt, und wir sind daher bereit, die durch die Reichstagswahlen unterbrochenen Verhandlungen erneut aufzunehmen; wir werden uns jedoch der Aufgabe nur dann unterziehen, wenn Aussicht für ein Zustandekommen besteht. Aus diesem Grunde bitten wir, uns mitzuteilen, ob Sie bereit sind, sich an der Bildung der von uns vorgeschlagenen nationalen Regierung zu beteiligen oder dieselbe zu ermöglichen. Wir bitten um baldige Mitteilung, damit vor dem Zusammentritt des Landtags Klarheit geschaffen wird, ob die von uns vorgeschlagene Regierung möglich ist.“

Nationalsozialisten und Deutschnationale.

München. Der „Münchener Beobachter“ schreibt unter der Überschrift „Unruhe Kombinationen“, daß eine Fraktionsgemeinschaft mit der Deutschnationalen Volkspartei absolut undenkbar sei, da die Nationalsozialisten eine sozialrevolutionäre, die Deutschnationale Volkspartei aber eine sozialreaktionäre Partei sei. Die parteiliche Stellungnahme zu den jetzt aufgetretenen Fragen außen- und innenpolitischer Natur würde zu dem Zeitpunkt erfolgen, an dem dies zweckmäßig erscheine; bis dahin seien alle Kombinationen persönliche Angelegenheiten.

Die Lebensmittelkrise in Rußland.

Moskau. Wie aus Moskau gemeldet wird, besagen die letzten amtlichen Veröffentlichungen, daß die Getreideernte noch nie vor außerordentlich ungenügend verläuft. In der ersten Hälfte des Septembers sind nur 32 v. H.

Braun Reichsfinanzminister?

Berlin. Das „Berliner Tageblatt“ gibt eine im sozialistischen „Beule“ erschienene Unterredung mit dem preussischen Wohlfahrtsminister Dietrich wieder, bezugslos sich Dietrich ganz energisch für eine Zusammenarbeit des Zentrums mit der Sozialdemokratie einsetzt. Dietrich deutete weiter die Möglichkeit an, daß Otto Braun unter Beibehaltung seines preussischen Ministerpräsidentens in das Reichskabinett als Finanzminister eintrete.

Ein Aufruf der Sozialdemokratie

Berlin, 19. September.

Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands veröffentlicht heute früh im „Vorwärts“ einen Aufruf, in dem er zunächst auf das Wahlergebnis eingeht und davor warnt, den Kommunisten und Nationalsozialisten Einfluß auf die Politik der Reichsregierung zu geben. Ihnen das Feld zu überlassen, heiße Deutschland dem Bürgerkrieg ausliefern. Schon jetzt drohe als Folge des Wahlausgangs Steigerung der Wirtschaftskrise, Vermehrung der Arbeitslosigkeit, neues Massenelend. Ueberwindung der Wirtschaftskrise mit ihrer Massenarbeitslosigkeit werde und müsse die vorrangigste Sorge unserer Partei im neuen Reichstag sein. Hinweg mit dem Spiel der Diktatur, zurück zur verfassungsmäßigen Gesetzgebung! Das sei die zwingende Forderung, die sich aus der Situation des 14. September ergebe. Niemals werde die sozialistisch geschulte, in vielen Jahrzehnten erprobte Arbeiterklasse Deutschlands und ihre Führer, die Sozialdemokratische Partei, sich die Diktatur einer gewalttätigen Clique gefallen lassen, denn so wie Jugenbergs Diktatur die einst stärkste bürgerliche Partei, die Deutschnationale Volkspartei, zertrümmerte, so würde jeder Diktaturversuch im Staat auch Deutschland in einen Trümmerhaufen verwandeln.

Wirtschaftspartei gegen schnelle Notverordnung

Dresden. Im Hinblick auf die von der sächsischen Regierung geplante Notverordnung, die u. a. die obligatorische Einführung der gemeindlichen Biersteuer für die sächsischen Gemeinden vorsieht, hatten führende Persönlichkeiten des Gaststättengewerbes und der sächsischen Brauereien unter Führung zweier Landtagsabgeordneter der Wirtschaftspartei eine Unterredung mit dem Minister des Innern Dr. Richter, in der nachdrücklich auf die große Notlage des Gaststättengewerbes, namentlich in den Grenzgebieten hingewiesen wurde. Ganz unverständlich sei es, daß die sächsische Regierung diese Notverordnung vor den Zwischenschuß des Landtages bringen wolle, obwohl eine Woche später bereits das Plenum des sächsischen Parlaments zusammentrete. Die obligatorische Einführung einer Gemeindefiersteuer sei sinnlos und wirtschaftsbedrohend. Die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes lehne diese Notverordnung glatz ab. Sie strebe hingegen für die Verwirklichung einer Bürgersteuer ein, die nach dem Einkommen zu stellen sein würde.

Wie wir erfahren, sind die Unterhaltungen des Kanzlers mit führenden Persönlichkeiten der Parteien, die die Regierung stützen, noch nicht weiter geblieben, da der Kanzler keine Veranlassung gibt, die Dinge irgendwie zu forcieren. Dagegen sind die Besprechungen der bürgerlichen Gruppen, die sich enger zusammenzuschließen wollen, recht lebhaft geworden. Von beiderseitiger Seite wird uns versichert, daß die Fraktion der gemäßigten Rechten, die über 40 Abgeordnete umfassen soll, so gut wie fertig sei. Die Christlich-Sozialen haben zwar am Mittwochmittag noch eine Erklärung veröffentlicht, aus der man unter Umständen eine Ablehnung herauslesen konnte. Die Verhandlungen mit ihnen haben aber erst am Mittwochabend stattgefunden und sollen einen durchaus befriedigenden Verlauf genommen haben. Die Bemühungen um den größeren Zusammenschluß im bürgerlichen Lager, nämlich um die Arbeitsgemeinschaft von Schiele bis Koch-Weser, stoßen dadurch auf Schwierigkeiten, daß von der gemäßigten Rechten ein Zusammengehen mit der Staatspartei abgelehnt wird. Man rechnet deshalb damit, daß zunächst nur eine Kombination von Deutscher Volkspartei, Wirtschaftspartei und der gemäßigten Rechten zustande kommt. Sie werden immerhin noch über 90 Abgeordnete umfassen. Es heißt, daß die Bemühungen, die einer solchen Beschränkung Rechnung tragen, recht günstig stehen.

Inzwischen beschäftigen sich die Berliner Blätter vor allem mit der Entwicklung innerhalb der Nationalsozialistischen Partei. Diesen Erörterungen liegt eine Sensationsmeldung eines kommunistischen Blattes zu Grunde, worin behauptet wurde, daß die Nationalsozialisten einen militärischen Putsch vorbereiteten, für den die verhältnismäßig ruhigen Erklärungen, die Hitler am Dienstag Abend in München abgegeben hat, nur die Kulisse seien.

Die zuständigen Regierungsstellen messen dieser Meldung aber keinen erheblichen Wert bei. Selbstverständlich verfolgen sie die Entwicklung im nationalsozialistischen Lager mit der gebotenen Aufmerksamkeit. Es wird aber darauf hingewiesen, daß keinerlei Grund vorliegt, nervös zu werden, weil die Machtmittel des Staates stark genug sind, um irgendwelchen ernsthaften Machenschaften zu begegnen.

Tatsächlich scheint bei den Nationalsozialisten auch die Tendenz absolut vorzuherrschen, wenn möglich, den Weg in die Regierung zu finden. So ist auch eine Anweisung der Hauptgeschäftsstelle Hitlers an alle Parteizeitungen zu werten, die verlangt, daß keine Neuierungen über „Möglichkeiten kommender politischer Entwicklung und Regierungsbildung“ gebracht werden. In diesem Zusammenhang wird übrigens demitiert, daß Hitler sein Hauptquartier nach Berlin zu verlegen beabsichtigt. Die Vermutung geht angeblich darauf zurück, daß die Parteileitung innerhalb Münchens andere Geschäftsräume bezieht.

des Monatsplanes durchgeführt worden, während der Gesamtjahresplan bis zum 10. d. M. nur in einem Umfang von 34 v. H. erfüllt worden ist. Die Behörden werden den stärksten Druck an, um die Auslastung zu beschleunigen, von deren Ausmaß bei den geringen Ergebnissen der bisherigen Brotablieferung in großem Maße die Ernährungslage im kommenden Winter abhängt.

Die Heimkehr der Dampfer.

Leghoben. (Funkpruch.) Der Ozeanflieger **Wahlgang** von **Wronau** und die übrigen Mitglieder der Besatzung der Dornier-Walbootes **Wahlgang**, **Wronau**, **Wronau**, **Wronau** sind heute mittig mit dem **Ozean-Dampfer „Wahlgang“** hier eingetroffen. Am **Ozean-Dampfer** hatte sich zur ersten Begrüßung auf deutschem Boden die Familie von **Wronau**, seine Gattin und zwei Kinder, sowie sein Vater, **General a. D. von Wronau** und weiter der Leiter der deutschen Verkehrsfliegerschulen, **Wronau**, Vertreter der Verkehrsfliegerschulen **Wronau**, **Wronau**, **Wronau** und **Wronau**, der Direktor der Deutschen Luftwaffe, **Wronau**, der engere Freundeskreis der Verkehrsflieger und zahlreiche Vertreter der Presse, Photographen usw. eingefunden. Gegen 12 Uhr, während die „Wahlgang“ zur Fahrt nach Amerika ablegte, kam die „Wahlgang“ in Sicht. Wasserflugzeuge der Verkehrsfliegerschulen **Wronau** und **Wronau**, darunter eine Dorniermaschine von dem gleichen Typ, mit dem von **Wronau** die Ozeanüberquerung gelungen ist, sollten dem Dampfer ein.

Mit kühnlichen Willkommensrufen wurden die Ozeanflieger von dem am **Ozean-Dampfer** empfangen. Um 1 Uhr mittags lag die „Wahlgang“ fest. Als erste begaben sich die zur Begrüßung erschienenen Gäste an Bord. Der Dornierflieger, der als der erste Wasserflugzeuge, das den Weg von Europa nach Amerika fand, naturgemäß ein Sensationschauffeur auf der Überfahrt bildete, geht mit dem Dampfer nach Hamburg, um dort kurzzeitig gemacht zu werden.

Die amtliche Unternehmung der Andree-Expeditionsfunde

Kronsh. 19. September.

Die wissenschaftliche Kommission hat gestern die Unternehmung der von der **Andree** gefundenen Gegenstände abgeschlossen. Die **Andree** des dritten Expeditionsmitglied des **Andree** sind mit zurückgenommen und das **Andree** ist ergänzt worden. Die neuen Funde, die den älteren ebenbürtig sind, stellen eine Ergänzung zu dem bisherigen Material umfaßt 400 Gegenstände. Neu gefunden wurden die Fortsetzung des Observationsbuches, ein meteorologisches Journal und zwei Karten, die **Andree** gezeichnet hat, weiter zwei Kalender von 1896 und 1897 mit verschiedenen Notizen und schließlich Privatbriefe und Photographien. Die Leichenteile sind jetzt eingepackt und die gefundenen Sachen an Bord der „Svenskfund“ gebracht worden.

Die tschechische Minderheit im Deutschen Reich.

Dem Verband der nationalen Minderheiten in Deutschland gehören die Polen, Kaukasier, Serben, Dänen, Litauer und Tschechen an, nicht aber die in Deutschland lebenden Tschechen. Nach der Volkszählung des Jahres 1926 leben in Deutschland mehr als 45 000 Tschechen, von denen 20 778 reichsdeutsche Staatsbürger sind, während die übrigen dem tschechoslowakischen Staatsverband angehören. Das in Deutschland erscheinende polnische Blatt „Korob“ fordert nun die Tschechen in Deutschland auf, gleichfalls dem Minderheitenverband beizutreten. Das Prager tschechische nationaldemokratische Blatt „Korob“ beantwortet diese Aufforderung unter dem Hinweis darauf, daß Deutschland der grausame Vergewaltiger aller Minderheiten“ und daß in Deutschland von irgendeinem Minderheitenrecht für die dortigen Tschechen keine Rede ist. Die Tschechen in Deutschland, erklärt das Blatt, haben das Recht auf die Pflege ihres Volkstums und auf tschechischen Unterricht für ihre Kinder. — Die nicht ganz 21 000 Köpfe zählenden tschechischen Staatsbürger des Deutschen Reiches und die 24 000 dort lebenden Tschechen, die tschechoslowakische Staatsbürger sind, sollen auf Wunsch des „Korob“ mit besonderen Minderheitenrechten ausgestattet werden. Wie würde wohl die tschechoslowakische Substanz behandelt, wenn diese bloß 45 000 Köpfe zählen würden?

Kraftwagenunglück — Zwei Tote

Harburg, 19. September.

Ein schweres Kraftwagenunglück ereignete sich gestern abend auf der Chaussee Harburg-Lüchow. Der Arzt Dr. Jensen aus Wilhelmshagen fuhr mit zwei Bekannten, dem Pferdehändler **Brigge** und dem Referendar **Albers**, nach Burgshude zur Jagd. Bei Hausbruch geriet der Wagen plötzlich ins Schleudern, überschlug sich und rannte gegen einen Baum. **Brigge** und **Albers** wurden aus dem Wagen geschleudert und auf der Stelle getötet. Der Kraftwagenführer erlitt leichte Verletzungen, Dr. Jensen blieb unverletzt.

Urteil im Prozeß Düsterberg-Bornemann.

Kalle. In der Verleumdungsklage des zweiten Bundesführers des Stahlhelm, Oberstleutnant a. D. **Düsterberg**, gegen den Geschäftsführer des Jungdeutschen Ordens, **Bornemann**, und den Hauptredakteur der Zeitung „Der Jungdeutsche“, **Wakenacel**, wurden die beiden Angeklagten **Bornemann** und **Wakenacel** wegen Verleumdung in einem Falle zu je 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Dem Privatkläger wurde außerdem Substitutionsbefugnis des Urteils erteilt. Im „Jungdeutschen“ war behauptet worden, der Stahlhelm habe mit französischen Offizieren Verhandlungen geführt. Die Bundesleitung des Stahlhelm erklärte daraufhin, daß niemals ein Mitglied des Stahlhelm zu solchen Verhandlungen beauftragt oder ermächtigt worden sei. In einem weiteren Artikel des „Jungdeutschen“ wurde dann diese Erklärung als unwahr bezeichnet. Darauf erhob **Düsterberg** Klage wegen Verleumdung.

Ende der tschechischen Nordregierung

Konking, 19. September.

Die offizielle Nachrichtenagentur der nationaltschechischen Regierung veröffentlicht folgende Erklärung: „Der militärische und politische Zusammenbruch der Nordkoalition steht unweigerlich bevor. Die militärische Lage in Honan wird für den Feind täglich schlimmer. In Peking hat eine Mitteilung des Gouverneurs von Schansi, der vor kurzem Vorsitzender des Nordkoalition wurde) niederschmetternd gemeldet, in der er erklärt, daß er angesichts der für die Koalition drohenden ungünstigen Entwicklung nicht länger Vorsitzender der vor kurzem eingesetzten Nordregierung sein wolle. — Die Nachrichtenagentur hat hören, daß tschechische Mitglieder der Konkingregierung habe einen Bericht aus Peking erhalten, wonach der manchuistische **Wahlgang** Tschanghsuung, seinen Truppen Befehl gegeben habe zu mobilisieren. Er werde demnächst seine Abzüge befehligen, die tschechischen Rebellen zu unterdrücken.“



Zum Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Staatspartei gewählt

wurde Dr. August Beber, der hiermit an die Stelle des letzten Fraktionsvorsitzenden der Demokratischen Partei, des Staatssekretärs a. D. Dr. Meyer, getreten ist. Dr. Beber, der im 60. Lebensjahre steht, hat sich als Mitglied und Führer der Liberalen Vereinigung in den letzten Jahren für ein engeres Zusammengehen der Demokraten und der Volkspartei eingesetzt.

Aus dem preußischen Landtag.

Berlin. (Funkpruch.) Der nationalsozialistische Abgeordnete **Wahlgang** hatte in einer kleinen Anfrage den Beschluß des preußischen Staatsministeriums kritisiert durch den den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Behörden und Staatsbetriebe die Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Partei verboten wird. Auf die Frage, ob das Staatsministerium erwarte, daß der Fragesteller (der Justizoberrentmeister ist) in Konsequenz des Beschlusses das Mandat seiner Wähler und die Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Partei aufgeben oder aus seinem Staatsamt ausscheiden, lautet die Antwort der Regierung, das Staatsministerium erwarte, daß der Fragesteller die Teilnahme an der NSDAP. aufgibt oder aus dem Staatsdienst ausscheidet. Die letzte Frage, ob das Staatsministerium, da der Fragesteller beides nicht zu tun gedenke, gegen ihn das Disziplinarverfahren einleiten werde, wird dahin beantwortet, daß das Staatsministerium zu gegebener Zeit darüber entscheiden werde.

OHNE REKLAME KEIN ERFOLG



URUM ANNONCIERE

Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme

vom 18. September 1930.

Magdeburg. auch von der **Magdeburger Polizei** verfolgt. **Flauen. (Funkpruch.)** Kater dem von der Berliner Staatsanwaltschaft erlassenen Haftbefehl gegen **Magdeburg** sind auch von der Polizeidirektion **Flauen** zwei Anzeigen gegen den Beschuldigten erhoben worden und zwar, weil er in seiner Rede in der Festhalle auf dem **Flauen** Schützenplatz durch Verächtlichmachung des verstorbenen Reichspräsidenten **Obert** gegen das Republikanengesetz verstoßen und Beleidigungen gegen die zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in und vor der Festhalle anwesenden Polizeibeamten ausgesprochen hat.

Bom unzufrieden Baum getroffen.

Berlin. (Funkpruch.) Auf dem **Bineta-Platz** im Norden Berlins stürzte heute mittig beim Baumfällen ein Baum über die Abperrungslinie hinaus in eine Menschengruppe. Zwei Personen wurden schwer, eine weitere leichter verletzt. Einer der Schwerverletzten ist auf dem Transport ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Wahlgangmeldungen über Vorbereitung der Reichsregierung zur Revision des Youngplans.

Berlin. (Funkpruch.) Nach einer Meldung des „Weltkuriers“ aus **Berlin** sollen hier Gerüchte im Gange sein, wonach die Reichsregierung bereit sei, die Revision des Youngplans zu betreiben und bei ausländischen Stellen einzuleiten. Zur Begründung werden verschiedene Wahlreden der Minister angeführt und besonders eine Rede des Reichsinnenministers **Dr. Wirth**.

Wahlgang erfahren wir von unterrichteter Seite, kein Mitglied des Reichskabinetts habe jemals Neuerungen getan, aus denen geschlossen werden könne, die Reichsregierung treibe eine Revision des Youngplans an. Alles, was über Revision usw. geschrieben werde, habe nur dann einen Zweck, wenn die Weltöffentlichkeit für diesen Gedanken reif sei. Da man aber hiervon noch weit entfernt sei, denke die Reichsregierung gar nicht daran, in diesem Augenblick die Revision des Youngplans zu fordern.

100 Jahre Schiffsverkehr in Bremerhaven.

In diesen Tagen jährt sich zum 100. Male der Tag, an dem das erste Übersee-Schiff den Hafen der Jungen, 1827 gegründeten Stadt **Bremerhaven** aufsuchte. Hundert Jahre lang hat sich das Schicksal ganzer Völker, ganzer Kulturen vollzogen, hunderte Jahre, die angefüllt waren mit der großartigsten und unermesslichsten Entwicklung, die — in jeder Hinsicht — die Menschheit je in dieser Epoche eines Jahrhunderts durchlebt hat.

Das Schicksal so vieler, eigentlich wohl überhaupt der weißen Rassen ist dem jungen Hafen zunächst gleichfalls nicht erspart geblieben. Ramentlich auch in Bremen begannen die neuen Hafenanlagen Anfangs hundert Jahre lang. Bis zum Ende des Jahres 1881 wurde so, unter 1000 für Bremen bestimmten Schiffen, **Bremerhaven** nur von 26 Schiffen aufgesucht. Auch jenes Schiff, das damals im September 1880 den neuen Hafen einweihete, war kein deutsches Schiff, sondern der unter amerikanischer Flagge laufende **Schoner „Dreiner“**.

Nicht lange indessen dauerte diese anfängliche Zurückhaltung. In immer steigendem Maße wurden die Hafenanlagen der Stadt in den folgenden Jahren in Anspruch genommen, so daß sich schon 1884 das Hafenbecken als „fast zu beschränkt“ erwies. Zehn Jahre später, als es Bremen trotz schärfster Konkurrenz gelungen war, die von der **Ocean Steam Navigation Company** eingerichtete erste Dampferlinie zwischen **Amerika** und **Europa** für **Bremerhaven** zu sichern, war eine Erweiterung des Hafens unumgänglich notwendig geworden. Im Jahre 1882 war der **Neue Hafen** vollendet. Eine fast dreißigjährige Periode nahezu ununterbrochener Erweiterungsbauten schloß sich daran. Im Jahre 1876 kam ein dritter Hafen, der heutige **Kaiserhafen I** hinzu. Am Ende des Jahrhunderts wurde der Bau zweier weiterer Häfen, der **Kaiserhafen II** und **III**, in Angriff genommen, die 1908/09 dem Verkehr übergeben werden konnten.

Ständig weiterer Ausbau hat dem Hafen bis heute seine moderne Gestalt gegeben, mit der er selbst den größten Anforderungen des überseeischen Passagier- und Frachtverkehrs gerecht werden kann. Frachthäfen und Passagierhäfen, umfangreiche technische Anlagen und namentlich die Einrichtungen der **Columbuskaje** und ihres Bahnhofs entstanden in diesen Jahren. Heute indessen stehen die neuen Anlagen an der Nordseite in richtigem Fortschritt, die für die großen Schnelldampfer des nordatlantischen Verkehrs von der Art des Schnelldampfertrios „**Bremen**“, „**Europa**“ und „**Columbus**“ des Norddeutschen Lloyd bestimmt sind. Die Nordschleuse, die — im Jahre 1927 begonnen — 1932 in Betrieb genommen werden soll, wird nächst der Schleuse von **Amstuden** in **Holland** die größte Schleusenanlage der Welt sein.

Aufs engste ist die Geschichte **Bremerhavens** und seiner Häfen mit der Entwicklung des Norddeutschen Lloyd verbunden. Am 19. Juni 1868 eröffnete der im Jahre vorher — am 20. Februar 1867 — gegründete Lloyd seine erste überseeische Linie nach **New York**. Mit diesem Zeitpunkt hatte die aufsteigende Entwicklung **Bremerhavens** einen neuen, wertvollen Antrieb erhalten, der die junge Stadt schnell zum Mittelpunkt des kontinentalen Passagierverkehrs werden ließ und ihr daneben auch für den Frachtverkehr eine bedeutende und ständig anwachsende Stellung zuschrieb. Auch über die Zeiten der Not hinweg, die der Weltkrieg und seine Folgen gerade für die Schifffahrt brachten, hat sich diese Verbundenheit und Gemeinschaftlichkeit der **Bremer Reederei** und der Stadt **Bremerhaven** als echt und lebensfähig erwiesen und heute wieder, nach diesen Zeiten schwerster Depression, sind es die stolzen Schiffe des Norddeutschen Lloyd, unter ihnen vor allem seine drei Schnelldampfer „**Bremen**“, „**Europa**“ und „**Columbus**“, die Stadt und Hafen ihr Gepräge geben. Von beiden Seiten, von der Stadt **Bremerhaven** und dem Norddeutschen Lloyd, ist diese Verbundenheit des Geschicks immer tiefer erkannt und häufig hervorgehoben worden. Und auch heute gilt das Wort, das anlässlich der 50-Jahr-Feier des Norddeutschen Lloyd dessen damaliger Generaldirektor **Heinrich Wigand** prägte: Wenn **Bremen** als der **Ros** des Norddeutschen Lloyd gelten mag, so die Gedanken sich können, so das Auge wachsam hinaus auf die Wege, die der Norddeutsche Lloyd zu wandeln hat, so die Entschlüsse zu fassen sind zu neuen Taten und zu neuen Unternehmungen — so kann man sagen, daß hier in **Bremerhaven**, wo die Schiffe des Norddeutschen Lloyd ein- und ausgeben, wo seine Kapitäne, seine Offiziere, seine Maschinisten und Mannschaften beheimatet sind, wo die Verhältnisse widerhalten von der Arbeit, die für seine Schiffe geleistet wird, wo die tägliche Arbeit der Expedition der Dampfer geschieht, — daß hier das Herz des Norddeutschen Lloyd schlägt.

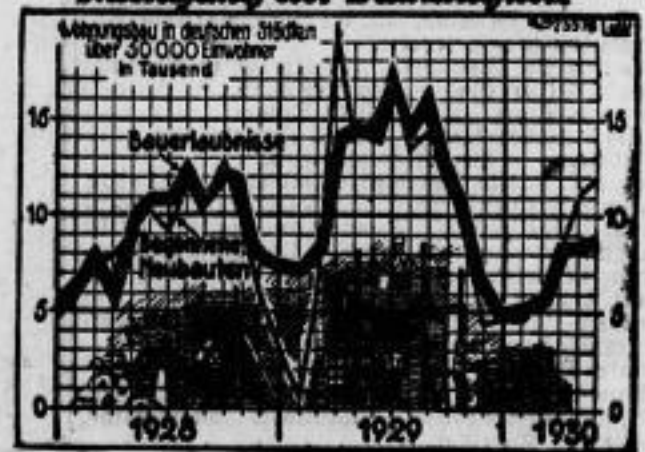
Der Kampf der Schwarzen und der weißen Kohle.

Steinkohle und Wasserkraft. — Noch ist die Kohle im Vorteil.

Der Reichstohlenverband teilt mit offenkundiger Genugtuung mit, daß der Verbrauch an **Steinkohle** in den letzten Jahren in allen europäischen Ländern, mit Ausnahme von **England**, bedeutend gestiegen ist. Es zeugt für ein hervorragendes Erfahren der wirtschaftlichen Energie **Englands**, daß dort der Kohlenverbrauch um rund 10 Prozent gegenüber dem letzten Vorkriegsjahr zurückgeblieben ist, obwohl doch in **England** zugleich die Erschließung der Wasserkraft noch am weitesten fortgeschritten ist. Die Steigerung des Kohlenverbrauchs Deutschlands gegenüber dem letzten Vorkriegsjahr beläuft sich auf mehr als 12 Prozent; die Steigerung in **Frankreich** beträgt sogar rund 50 Prozent des letzten Vorkriegsjahresverbrauchs; in **Belgien** ist die Steigerung nicht ganz so groß, aber doch verhältnismäßig noch größer als in **Deutschland**; desgleichen in **Holland**, das bekanntlich im Laufe der letzten Jahre einen starken Nachdruck auf die Erschließung der eigenen Kohlenlagerstätten gesetzt hat. Nebenbei ist das Bild in fast allen anderen europäischen Staaten; **Russlands** Kohlenverbrauch bewegt sich gegenwärtig gerade auf der Höhe des Verbrauchs im letzten Vorkriegsjahr.

Damit scheint also zunächst einmal das etwas vorläufige Triumphgeschrei der Freunde und Propagandisten der weißen Kohle, d. h. der Wasserkraft, lägen gestraft zu sein. Als vor ca. 4 Jahren der erste internationale Kongress für „weiße Kohle“, verbunden mit einer großen Ausstellung in **Frankreich** tagte, glaubte man das Reitalter der Kohle endgültig und rasch überwinden zu können. Man hat sich getäuscht, wie so oft mit technischen Propagnosen, weswegen allerdings die Entwicklung der Energiewirtschaft, soweit sie auf der weißen Kohle basiert, nicht minder imponant erscheint. Man wird also auch hier zu dem Schluss kommen, daß es vernünftigerweise nicht heißen kann und darf: entweder oder, sondern: sowohl als auch. Die Kraftstoffwirtschaft, die sich in den nächsten Jahren in **Europa** wahrscheinlich noch stärker als bis jetzt auf das Kohlenbrüterungsverfahren stützen wird, dürfte den Kohlenverbrauch noch weiter ansteigen lassen. Aber die Kurve des Verbrauchs an weißer Kohle wird sich trotzdem ebenso hart weiter heben, wie in den letzten Jahren, zumal ja selbst die Freunde der schwarzen Kohle sich darüber klar sind, daß die Menschheit beginnen muß, sich auf die langsame Erschöpfung des Reichtums der Erde an schwarzen Diamanten einzustellen.

Rückgang der Bautätigkeit



Zum Reichstwerbetag für die Deutschen Jugendherbergen

21. September 1930.

Beißt Du schon Weibch

Über das Jugendherbergstert?

Offentlich weißt Du überhaupt, daß es ein Jugendherbergstert gibt. Es sollen nämlich die und da immer noch einige Räume vorfinden, denen nichts davon bekannt ist. Überhings können das nur wenige sein, und Du gehst sicher nicht dazu; denn die Jugendherbergen findet man doch jetzt überall in Deutschland, und wer nur ein bißchen herumkommt, der ist schon der einen oder anderen begegnet und hat das bekannte Dreieck mit den Buchstaben DJD, zu Gesicht bekommen und ebenso ist Dir ja ganz bekannt, daß auch in unserer guten Stadt Niesla eine solche Heimstätte für die Wanderjugend besteht, unten in der ehemaligen 82er Kaserne, und daß in jedem Jahre gegen 1000 Uebernachtungen, manchmal noch mehr, hier zu zählen sind.

Freilich, unsere Gegend ist kein sehr hervorragendes Wandergebiet, und wenn unsere Berge nicht weitbin als recht schon eingerichtet bekannt wäre und dadurch manchen Jungwandler anlockte, so würden wohl die meisten einfach bei uns vorübergehen. Aber in anderen Gegenden, besonders im Gebirge, reichen sehr häufig die Herbergen überhaupt nicht aus und es kommt oft genug vor, daß nicht bloß einzelne, sondern ganze Gruppen keinen Platz mehr finden. In den letzten paar Jahren melden die Herbergen an die Gauleitung, wieviele Leute sie abweisen mußten; da hat sich gezeigt, daß in Deutschland gut noch ein paar hundert Herbergen mehr hätten da sein müssen, um alle um Uebernachtung nachsuchenden jugendlichen Wanderer aufzunehmen. Im Jahre 1929 hatten die 2200 Herbergen insgesamt 3.800.000 Gäste. Eine hässliche Zahl! Sagst Du mit Recht; aber sie ist von Jahr zu Jahr immer noch im gewaltigen Steigen, und das Jugendherbergstert darf darum noch lange nicht stillstehen, denn wir wollen doch schließlich alle, die Unterkunft brauchen, ebenso gut und billig aufnehmen. Du kannst Dir denken, daß von den wenigen Gästen, die wir den Jungwandlern abverlangen, bloß gerade die laufenden Kosten der Herbergen gedeckt werden können; denn die jungen Gäste bis zu 20 Jahren zahlen nur 30 Pfennig, ältere 50, Schulkinder gar nur 20 Pfennig. Und von der Verpflegung kann auch nichts „gut“ gemacht werden; man zahlt z. B. in Hohnstein für eine Schüssel Gemüse mit Fleisch 50 bis 70 Pfennig, für einen ordentlichen Topf Raffer 10, Kaffee 15 Pfennig. Und dabei ist alles gut zubereitet, Du solltest sie nur schmecken!

Genau müßtest Du wissen, wieviel Gäste die besuchten Herbergen haben, wenn schon unsere kleine Nieslaer solch eine nette Zahl aufweist. Nun, an der Spitze steht 1929 Niesla mit 62.752 Uebernachtungen, dann folgt unsere schöne, ländliche Jugendburg Hohnstein mit 56.707, Rön-

mit rund 48.000, Rößlau mit 38.000, Heideberg mit 31.000, Orlau bei Schandau mit 29.179, Dresden mit 28.796, Hamburg mit 28.000; das Kreisheim Oberwiesenthal hatte fast 19.000, Seisda 16.000, Weiffing 13.000 Uebernachtungen und so fort. Von den Gauen steht das Rheinland am höchsten — kein Wunder! — mit 454.788 Uebernachtungen, an zweiter Stelle folgt gleich Sachlen mit 409.284.

Ja, und wer da übernachtet, will ich Dir auch sagen. In der Hauptsache sind es Schüler und Angehörige der Jugendverbände der verschiedenen Art. In Prozenten kommen auf Volksschüler 24,37, auf höhere Mittel- und Hochschüler 32,04, auf sonstige Jugendliche bis zu 20 Jahren 26,28 und auf Besucher über 20 Jahre 17,31. Darunter waren 68,19 Prozent männliche und 31,81 Prozent weibliche Besucher.

Eine solche Sache muß natürlich gut aufgebaut sein. Dazu ist der Reichsverband DJD, da; er hat zur Zeit rund 1000 Ortsgruppen mit 115.700 Mitgliedern. Das Kind ja auch schon ganz hübsch, aber der Volks- und Jugendfreund kann leider damit lange nicht zufrieden sein. Bedenke, wie groß die Zahl sein könnte, wenn nur wenigstens der zehnte Teil der Väter, die ihre Kinder gern mit in den Jugendherbergen nächtigen lassen, sich sagen würde: „Ich will auch mein Teil zu dieser guten Sache beisteuern“, oder wenn alle Geschäftleute, die ihren Nutzen von der Ausbreitung des Jugendwanderns haben, es durch ihren Beitrag weiter fördern helfen! Aber deshalb eben verhalten wir jetzt den Reichstwerbetag, daß wir wieder einmal offen recht eindringlich zurufen wollen: „Kommt und helft uns! Es ist die Sache eurer Kinder, die wir treiben, und damit eure eigene Sache!“ Wir wollen diesmal absichtlich nicht mit den Sammelbüchern in die Häuser gehen, denn wir wissen, vielen, die recht gern geben würden, fällt es jetzt sehr schwer. Aber wir wollen auch — und Ihr müßt es selbst so gut wie wir — daß gar manchem die 4 RM., die unsere Mitglieder jährlich zu zahlen haben, gar nicht so sehr viel ausmachen, und darum bitten wir stark, daß recht viele diesen Ruf nicht bloß hören, sondern ihm auch folgen. Auch Du, lieber Leser, gerade Du! Uns ist mit jedem Mitglied, das wir neu in unsere Ortsgruppe bekommen, wieder mehr geborgen bei unserem Werke. Wie, Du hast schon so viele Vereine, wo Du Steuern bezahlen mußt? Nun, da erntest Du! Was Du den Jugendherbergen gibst (Du darfst auch mehr spenden als 4 Mark), das gibst Du für Deine Kinder aus, da ist Dir doch nichts soweit. Darum säume nicht und hilf mit beim Ausbau unseres Werkes aller für alle!

Ortsgruppe Niesla
des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen
Oberlehrer Rich. Hofmann, Goethestraße 3,
Vorländer.

dann zu Fuß nach Niesla zurückgekehrt sei, habe sich die Berufung bereits erfüllt. — Das Gericht schenke den Angaben des Angeklagten insoweit Glauben und verurteile ihn unter der Freisprechung von der Führerflucht lediglich wegen Körperverletzung und Vergehen gegen die Kraftfahrbestimmungen zu 100 Mark Geldstrafe, aber 10 Tagen Gefängnis. Außer der Führerflucht, hinsichtlich der dem Angeklagten Glauben geschenkt worden war, und somit nicht als erwiesen galt, sah das Gericht im übrigen die Schuld als voll erwiesen an. Da Eichholz jedoch ein reichlich unerfahrener Kraftwagenführer gewesen sei, habe das Gericht eine Geldstrafe als ausreichende Sühne gehalten.

Ein teilweise revidiertes Urteil.

Am 21. Juli verurteilte das Gemeinsame Schöffengericht Dresden den 22 Jahre alten Schlosser Emil Franz Schöhl aus Freital und den 41 Jahre alten Mietwagenbesitzer Willy Walter Ulrich aus Dresden wegen fahrlässiger Tötung zu je 8 Monaten Gefängnis. Es handelte sich dabei um jenes schwere Verkehrsunfall vom 4. April d. J. an der Strakenkreuzung Hauptstr. und Kaiserstr. in Dresden-Süd, wobei der Kassenbote Wäntner aus Dresden den Tod gefunden hatte. Zündig kam seinerzeit mit seinem 800 Kubikzentimeter DKB-Kraftwagen Wäntner als Fußgänger die Hauptstr. in Richtung Ländchen Straße, während Ulrich die Kaiserstr. Richtung Hauptstr. mit seinem Kraftwagen durchfuhr. Beide kamen etwa gleichzeitig an der Kreuzung an, jedoch keiner überließ dem anderen das Vorfahrtsrecht, so daß der Unfall mit seinen schweren Folgen unvermeidlich wurde. — Beide Angeklagte hatten vom Rechtsmittel der Berufung Gebrauch gemacht. So daß sich jetzt die 4. Strafkammer des Landgerichtes Dresden unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Kurth noch einmal mit diesem Unfall zu beschäftigen hatte. Nach sehr eingehender Beweisüberprüfung verwarf das Gericht die Berufung Ulrichs, so daß es bei der erstinstanzlichen Strafe verbleibt, auf die Berufung des Angeklagten Schöhl wurde das erste Urteil aufgehoben und auf Freisprechung erkannt, da er nach Ansicht des Berufungsgerichtes das Vorfahrtsrecht beiseite habe und somit an dem Unfall keine Schuld trage.

Schwarze Lage der Fliegerei.

In der letzten Zeit häufen sich die Flugunfälle erschreckend. Wenn bis vor ein paar Monaten noch zum mindesten die deutsche Luftschifffahrt auf eine 98 prozentige Sicherheit hinweisen konnte, so dürfte sich dieser Sicherheitsfaktor wesentlich verringert haben.

Es besteht die Gefahr, daß bei dem reisenden Publikum eine Benachteiligung hervorgerufen wird, die der Entwicklung des Flugwesens wenig zuträglich ist. Man sollte deswegen nachdrücklicher vorgehen. In der Mehrzahl aller Unfälle war der Unfall zu Katastrophen fast stets übertriebene Waghalsigkeit. Man weiß, daß Fahrten im Nebel gefährlich sind und soundso oft mit einem Absturz enden. Warum entschließt man sich nicht dazu, bei Nebel ein für allemal den Start von Personenflugzeugen zu verbieten? Man weiß auf den sportlichen Sinn der Flieger hin, die vor nichts zurückschrecken. Sehr schön — aber bitte nicht auf die Kosten der Luftfahrt überhaupt. Es wäre viel angebrachter, wenn von vornherein unumgänglich notwendige Verbesserungen bei Verkehrsflugzeugen auf jeden Fall, aber auch bei Sportfliegern, man denke nur an das tragfähige Beispiel, wo die Militärfliegerei, die eine Zeitlang fast täglich ein Opfer forderte, das Personenflugwesen so in Mitleidenschaft gezogen hat, daß Reisende überhaupt nicht zu bekommen waren.

Es wäre gut, wenn die vom Reichsverkehrsministerium ins Auge gefassten veränderten Bestimmungen über die Sicherheit der Verkehrsfliegerei bald und ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Flugsicherheit durchgeführt würden.

Gerichtssaal.

Unerfahrenheit rettete ihn vor einer Gefängnisstrafe.

Am 30. Mai d. J. hatte der 44 Jahre alte Ingenieurmeister Emil Franz Joseph Eichholz aus Dresden den Führerschein Klasse IIIb erlangt, aber schon nach einigen Tagen Fahrpraxis erlitt er den ersten Unfall. Beim Durchfahren der Annenstraße in Dresden am 6. Juni gegen 1,15 Uhr nachmittags kollidierte er in der Nähe der Annenkirche an einer Baustelle mit der in gleicher Richtung auf einem Fahrrad fahrenden 21 Jahre alten Verkäuferin Simbach, die durch den Sturz leicht verletzt wurde. Eichholz

soll nun, ohne sich um den angerichteten Schaden zu kümmern, davongefahren sein. Einen zweiten Unfall erlebte er am 27. Juli gegen 12 Uhr nachts, als er, mit seinem 420 P.S. Opel-Kraftwagen aus Richtung Trausnitz kommend, die Kurve schneidend in die Fritz-Reuter-Straße in Dresden-Reustadt einbog und dadurch den Zusammenstoß mit einem DKB-Kraftwagen verursachte. Hierdurch wurden die beiden Motorradfahrer, zwei Brüder namens Küttner aus Radeberg, nicht unerheblich verletzt. — Am Donnerstag hatte sich nun Eichholz wegen fahrlässiger Körperverletzung und Vergehens gegen die einschlägigen Kraftfahrbestimmungen, sowie wegen Führerflucht vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zu verantworten. Er war im allgemeinen geistig und schriftlich leibhaftig die Führerflucht. Er verteidigte sich damit, daß er infolge der engen Platzverhältnisse nicht sofort, so aber doch etwa 100 Meter hinter der Unfallstelle gehalten habe. Als er

Ja, ja, die Nerven . . .

höchste Zeit KAFFEE HAG zu trinken



ROMAN VON FERDINAND STIEBER

21. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Er schickte sie spazieren, weil er allein mit mir sein wollte, glaube ich. Was soll ich denn machen? Ist's nicht Rächtenpflanz, Frau Annerl?“ Eine Sekunde sah das junge Weib den Professor mit ernstem Augen an. Dann nickte sie und schritt ihm nach zu dem Kranken. Der sah jetzt zurückgekehrt in dem Sessel und hatte die Augen geschlossen. Die Wangen der Sellinger waren wie von Blut überhocht, als sie still zu ihm herab sah. Sie sagte leise: „Hassen Sie mit an, Herr Professor, wir wollen ihn mit dem Stuhle an das Bett bringen und ihn niederlegen.“ Da hob der Kranke langsam die Lider. Und dann starrten seine Augen. Anna sah den Stuhl so, daß er sich ihr geneigte und das Gesicht des Kranken an ihrer Brust lehnte. Der Professor mühte sich, nachzuhelfen. „Schlingen Sie den Arm um meinen Hals, so habe ich Sie.“ Sie neigte sich über Stellas. Und als er dann schon im Bette lag, ließ er die Arme noch immer nicht von ihrem Hals, bis sie sie selbst löste. Aber seine Augen blieben immer noch starr auf sie gerichtet. Endlich sagte er: „Anna?“ „Ja, ich bin die Anna Sellinger aus Niesla,“ kam es ruhig von ihren Lippen. „Über jetzt still liegen, bis der Arzt kommt.“ Professor Wächter stand, die Hände auf der Brust übereinander gelegt, sah die junge Frau an und dann den Kranken im Bette. Dann bewegten sich seine Lippen: „Der Heil?“ Anna hob in leiser Abwehr die Hand gegen ihn. Der Kranke hatte die Augen geschlossen und lag leise atmend in seinen Rissen. Da trat auf harten Sohlen die Schwester Albertine ins Zimmer.

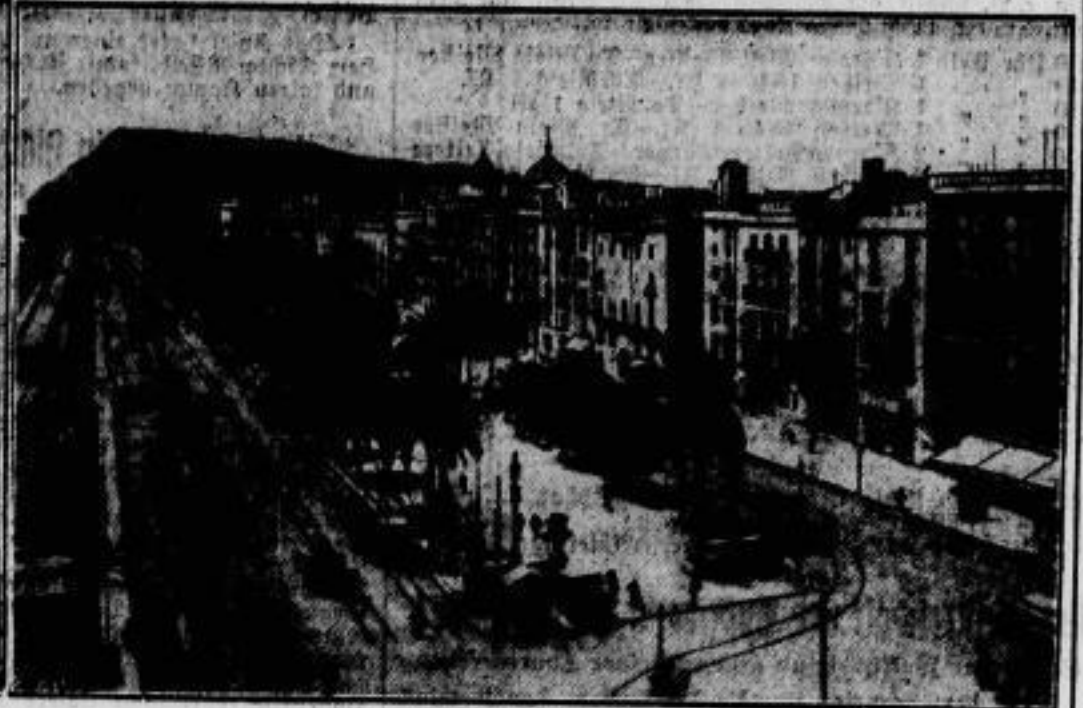
„Ich bin schon da!“ sagte sie hastig. „Aber er hat mich doch selbst fortgeschickt.“ Sie trat an das Bett, griff nach dem kleinen dunkelblauen Fläschchen, von dessen Inhalt sie dem Kranken einflößte. Die Anna Sellinger schritt still hinaus. 18. Die Abendstunden lagen schon breit und dunkel auf dem Burghofe von Gleit, als Rentner mit dem kleinen Schlitzen, auf den ein schwerer Ballen Wäsche aufgebunden war, den Burghof heraufkam. Unten auf dem Hauptplatze war er von dem Bürgermeister angesprochen worden. „Grad' Lamm' ich von oben. Die Frau Annerl hat sich nicht schlecht für Sie entseht. Ja, ja, so jung wie Sie müßten ich sein, mein Velder! Ich habe auch den Herrn Präsidenten Steller kennengelernt. Gut schaut der nicht aus, das tann man wirklich nicht sagen. Aber hören Sie! Sie sind doch mit dem Professor gut bekannt? Der könnte Ihnen wegen doch mit seinem Reffen reden.“ Als Rentner dazu nichts gesagt hatte, meinte der Bürgermeister: „Ja, ich verstehe schon, da müßten Sie nach Wien, und die Frau Annerl wird nicht gern von hier weggehen wollen. Warten Sie's halt ab. Bieleicht sind ich doch noch hier etwas für Sie.“ Dann hatte der Bürgermeister dem jungen Menschen die Hand gereicht und ihm lange nachgesehen. „Ein ganzer Kerl!“ dachte der Bürgermeister dabei. „Kommt aus einem ganz anderen Kreise und zieht nun einen Schlitzen voll schmutziger Wäsche über den Stadtplatz! Freilich, ich meine, das tut er nur für die Frau Annerl.“ Und dann erzog das Stadthaupt von Gleit, ob er als junger Mensch derlei auch imstande gewesen. Rein Gott, was tut ein junger Mensch nicht alles für ein hübsches Frauenzimmer! Als er dann heimschritt, dachte der Bürgermeister ernsthaft darüber nach, ob Gleit sich wirklich schämen müsse, daß es für den netten jungen Herrn Rentner nichts getan habe. Wühlisch tauchte vor seinen Augen das erregte Gesicht der Frau Annerl auf. „Sei ruhig, Annerl, ich finde schon etwas für deinen Schützling . . . ich . . . der Alte . . . also sei nur ruhig!“ Und dann ging er seinem Hauke zu.

Was der Bürgermeister von der Frau Annerl gesprochen, hatte in dem jungen Rentner gar heftig nachgedungen: „Die Frau Annerl wird nicht gern von hier weggehen wollen . . .“ Und als sich dann auf dem Burghof Peter, der Hund, an ihm hochstellte und ihm die Pfoten gegen die Brust stemmte, legte Rentner seine Arme um des Hundes Hals und drückte ihn so stürmisch an sich, als wäre es sein Hundebals. Die alte Frau Baubacher sah aus ihrer Waschküche heraus. „Ah, der Herr Rentner! Der Ballen ist von der Frau Winderpächtinger, so viel schickt keine andere.“ „Als sie aber die Wäsche vom Schlitzen nehmen wollte, wehrte Rentner ab: „Das ist viel zu schwer für Sie, Frau Mutter! Sehen Sie, das macht man so!“ Er rief den Ballen hoch und stemmte ihn über den Kopf und trug ihn dann lachend in die Waschkammer. „Heut' nachmittag scheint's drüben nicht gut gegangen zu sein. Unsere Frau hat der Herr Professor hinüber geholt, und um den Doktor hab' ich laufen müssen . . .“ Rentner hörte nur mit halbem Ohre, was die Alte erzählte. In seinem Kopfe wirbelten jetzt ganz andere Gedanken. Er fühlte sich so stark und froh. Warum fiel ihm auf einmal sein einstmaliger Kollege aus der Bank ein, der die Tochter des Gärtners in St. Pölten geheiratet hatte und ein glücklicher Mensch geworden war? Er pöckte an die Tür der Kemenate und flüchte auf. „Guten Abend!“ rief er mit fröhlicher Stimme. Der Kleine hoch sah an dem Tische und sah nun von dem Bude auf, das er vor sich hatte. „Grüß Gott, Herr Rentner! Jetzt hab' ich Sie schon so lange nicht gesehen. Ich bin froh, daß Sie wieder da sind!“ Die Anna Sellinger, die in der Tiefe des Zimmers vor einem offenen Kasten stand, horchte ein bißchen auf und wandte den Kopf. „Guten Abend,“ sagte sie, „alles erledigt?“ „Natürlich, und Ged bringe ich auch. Auf dem Wege habe ich auch mit dem Herrn Bürgermeister gesprochen,“ sagte er pöcklich. „Ja, er war beim Professor . . .“ „Das hat er mir erzählt. Und er hat auch den Kranken kennengelernt.“ Die Frau nickte und schick dabei ihrem Buben einen Haor.

Thüring vom Jovyn in Bild und Wort.

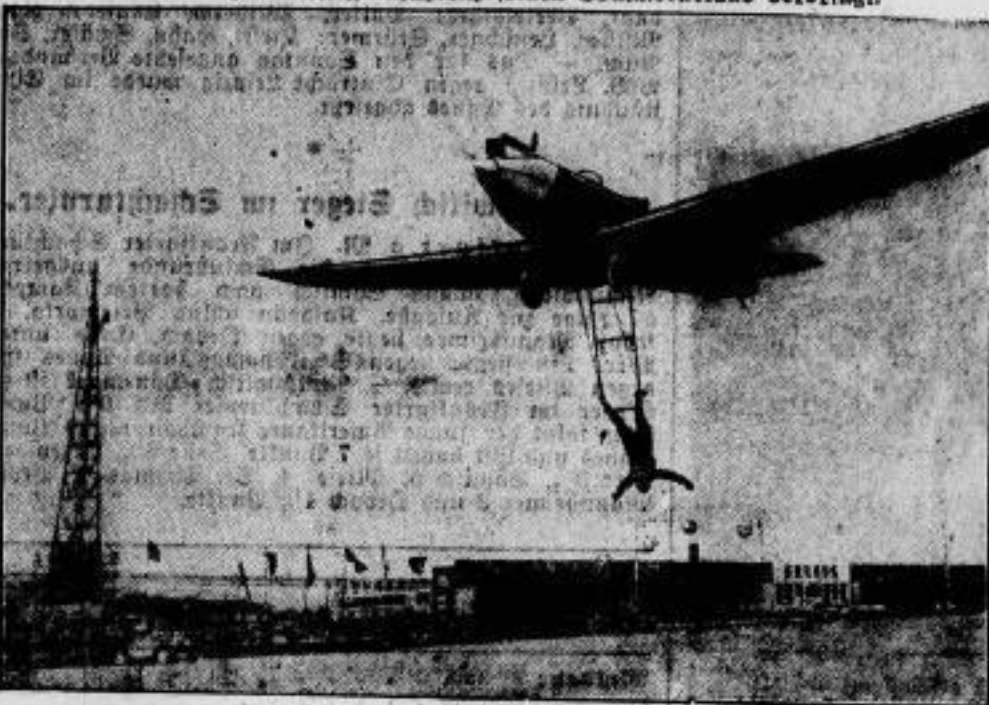


Reichspräsident von Hindenburg beim Reichswehrmanöver, das vom 15. bis 19. September in Unterfranken veranstaltet wurde. Unter dem Reichspräsidenten, dem die Befehlspläne erläutert wird, sein Sohn und Adjutant Oberleutnant von Hindenburg im Gespräch mit den Damen der Familie von Schiller-Dietramshell, bei der Hindenburg alljährlich seinen Sommerurlaub verbringt.



Generalkrieg in Barcelona.

Die schon seit Monaten gährende Unruhe der spanischen Arbeiterschaft hat jetzt eine Verschärfung erfahren, die als durchaus ernst zu betrachten ist: in Barcelona, der zweitgrößten Stadt des Landes, ist nach Teilstreiks der Bau- und Hafenarbeiter am 18. September der Generalkrieg erklärt worden.



Fluggenakrobat Schindler tödlich verunglückt.

Bei Flugzeugvorführungen über dem Stuttgarter Flugplatz Böblingen am 18. September rief die Maschine des bekannten Fluggenakrobaten Schindler mit einer anderen Sportmaschine zusammen. Schindler und weitere drei Piloten fanden dabei den Tod.

Bild rechts.

Flieger Raab nach Untersuchungen geflüchtet.

Der vor einigen Monaten erfolgte Zusammenbruch der Rheinischen Luftfahrt-Industrie-Gesellschaft in Krefeld, der früheren Raab-Rapenhein-Werke, erregte um so größeres Aufsehen, als die Schuld an den umfangreichen Unterschlagungen dem Rheinländer Rapenhein zugeschrieben wurde. Die AG jetzt herausgestellt hat, ist der Rheinländer sein Sozius, der bekannte Kunstflieger und Flugzeugkonstrukteur Antonius Raab, der unter Mitnahme von Flugzeugkonstruktionszeichnungen und sämtlicher bestehenden Schriftstücke nach Amerika geflüchtet ist.

Bild rechts unten.

Von der Internationalen Lederwaren in Berlin, die als größte internationale Fachausstellung dieser Art vom 18. bis 21. September veranstaltet wird: eine Sohlen-Klebe-Maschine, die in einer Stunde 430 Paar Schuhe automatisch „verfüßt“.



Das tragische Ende eines „Italia“-Retters.

Der schwedische Flieger Nilsson (im Ausschnitt), der sich an der Rettung der Mannschaft des Robbe-Luftschiffes „Italia“ in hervorragender Weise beteiligt hat, ist bei Stockholm tödlich abgestürzt.

Bild links unten.

Die rumänische Königsfamilie beim Bukarester Flugtag.

der vor einigen Tagen auf dem Flugplatz Banasa veranstaltet wurde — (von links): Königin Carol, Königin-Mutter Maria, der zu Besuch weilende Prinz Alfonso von Bourbon und Prinz Nikolaus, der dem früheren Regentensohn angehört.



